R. C. F. Opitz
der Arzneygelahrheit Doctor

Geschichte

seiner
im
Vaterlande dem Fürstenthum Minden
angefangenen
und mit
dem glücklichsten Erfolge
eingeführten

Einpfropfung
der
Kinderblattern.

Minden,
verlegt von Justus Henrich Körber, 1774.

BEATVS VATERVS

IN

DISSERTATIONE

QVA

METHODVS NOVA TRANSPLANTANDI

VARIOLAS

PER

INSITIONEM EXAMINATA &c.

Ista vero Variolarum insitio, de qua huc vsque egimus, experientia multiplici ac per plures annos continuata, non vnius, sed duorum, (nunc multorum) medicorum fide dignorum confirmatur, & cum principiis physiologicis & pathologicis optime consentit, atque propterea omni iure rationalis, tuta & proficua censeri meretur.

Denen sämtlichen

zum

Königlich Preußischen

hohen

Obercollegio Medico

Hochverordneten

Herren, Herren

Chef, Directoren, Decanus

und

Räthen.

Seiner Excellenz

dem

Hochgebohrnen Reichsgrafen

und

Herrn

Heinrich den IX. Reuß/

Grafen und Herrn von Plauen

Sr. Königl. Majestät von Preussen Oberhofmarschall, würklicher Geheimer Etats- und Kriegesrath, Vicepräsident und dirigirender Minister bey dem General-Ober-Finanz-Krieges- und Domainendirectorio, Ritter des Preußischen schwarzen Adler Ordens, Director der Churmärkischen Landschaft und Chef des Königlichen Obercollegii Medici.

Dem
Hochwohlgebohrnen und Hochgelahrten
Herrn
Justus Vollrath Gottlieb Müller

Seiner Königl. Majestät von Preussen hochbetrauter Geheimer Finanz- Krieges- und Domainenrath, Präsident des Collegii Sanitatis, Director des Obercollegii Medici, und erster Rath der Jurisdictionscommißion.

Dem
Hochwohlgebohrnen, Hochgelahrten
Hocherfahrnen Herrn
D. Christian Andreas Cothenius,

des H. R. R. Edeler und Comes Palatinus, Königl. Preußischer Geheimer Rath und würklicher Leibmedicus, auch General-Stabsmedicus derer Königl. Armeen, Decanus und zweyter Director des Obercollegii Medici, Director aller Medicinischen und Chirurgischen Sachen in den Königl. Landen, imgleichen des Collegii Medico Chirurgici, auch der Römisch Kaiserl. Academie der Naturforscher Director und Membrum honorarium der Königl. Preuß. Academie der Wissenschaften, wie auch Mitglied des Collegii Sanitatis, und des Armendirectorii ꝛc.

Dem

Dem

Wohlgebohrnen, Hochgelahrten
Hocherfahrnen Herrn

D. Johann George Leßer,

Königl. Preußischer Hofrath, Leib- und Feldmedicus, der Residenzien Berlin und des Niederbarnischen Creises Phisicus Ordinarius auch Mitglied des Collegii Sanitatis.

Dem

Wohlgebohrnen, Hochgelahrten
Hocherfahrnen Herrn

D. Johann Carl Wilhelm Möhsen,

des Königlich Preußischen Obercollegii Medici, Collegii Sanitatis und der Römisch Kaiserl. Academie der Naturforscher Mitglied, und ordentlich bestallter Medicus der neuen Ritter Academie, des adelichen Cadettencorps, wie auch des Joachimsthalschen Gymnasii ꝛc.

Dem

Wohlgebohrnen und Hochgelahrten
Herrn

Christian Wilh. Kornmann

Königl. Preußischer Krieges- und Domainenrath und Justitiarius des Obercollegii Medici ꝛc.

Dem

Dem

Wohlgebohrnen, Hochgelahrten

Hocherfahrnen Herrn

D. Ant. Fréderic Molié,

Königl. Preußischer Hofrath und bestallter Medicus der französischen Colonie und dessen Hospitals in Berlin, wie auch Mitglied der Churmainzischen Academie der nützlichen Wissenschaften.

Dem

Hochwohlgebohrnen, Hochgelahrten

Hocherfahrnen Herrn

D. Friedr. Herm. Ludewig Mutzel,

Königlich Preußischer Geheimer Rath und Arzt in Berlin.

Dem

Wohlgebohrnen, Hochgelahrten

Hocherfahrnen Herrn

D. Christian Ludw. Roloff,

Mitglied der Königl. Academie der Wissenschaften, auch ordentlicher Medicus bey dem grossen Friedrichs Hospital und Irrenhause zu Berlin.

Dem

Dem

Wohlgebohrnen und Hochgelahrten

Herrn

Johann Friedrich August Speckhun,

Königl. Preußischer Hoffiscal, Aßistent bey dem Justizdepartement des Obercollegii Medici

Meinen

gnädigen Hochgebietenden

Hochgeehrtesten

Herren, Herren.

Hochgebohrner Reichsgraf,
Hochwohlgebohrne, Wohlgebohrne
Hochgelahrte, Hocherfahrne
Gnädig Hochgebietende
Hochgeehrteste
Herren, Herren!

Eure Hochgebohrne Reichsgräf
Excellenz, Eure Hochwohlg
bohrnen und Wohlgebohrnen gege
wärtige geringe Bogen zuzueignen, dazu
glaube ich, ein nicht geringes und vo
zügliches Recht zu haben, so wie ander
theils, die Pflicht eines jeglichen Arzt
welcher unter dem glorreichen Königli
Preußischen Zepter wohnet, es erfo
dert, wenn er was nützliches, was hei
sames zum Stande gebracht, solche
Hochdenenselben anzuzeigen und vo
zutragen.

Meine bereits im Jahr 1770. geth
ne vorläufige Anzeige, von dem Anfang
der in meinem Vaterlande unternomm
ne

nen Einimpfungsversuche, erhielten Ew. Hochgebohrnen Reichsgräfl. Excellenz, Ew. Hochwohlgebohrnen und Wohlgebohrnen so gnädigen als hohen Beifall, und eben dieser Beifall war es, welcher mich zu Fortsetzung meiner Bemühungen dieses grosse Rettungsmittel bekanter und ausgebreiteter zu machen, kräftigst aufmunterte und antrieb. Dieser gnädige und hohe Beifal ist es nun auch, worauf sich meine Freiheit vorzüglich gründet, Hochdenenselben diese geringe Bogen zuzueignen, wobey die unschätzbare Gnade und die vielfältige Proben Hochdero gnädigen hohen Wohlwollens und Vertrauens, dessen mich Hochdieselben noch neuerlich gewürdiget, ein anderweiter nicht geringer Bewegungsgrund sind.

So gewiß ich nun aus diesen allen, die gnädige und gütige Aufnahme meiner Freiheit und dieser geringen Bogen hoffe, ja mich derselben zum voraus versichert halte, so sehr erbitte ich mir dieselbe allergehorsamst.

Ich werde nicht nur Zeitlebens diese unschätzbare hohe Gnade und Güte, Ehrfurchtsvoll zu schätzen wissen, sondern auch Eur Hochgebohrnen Reichsgräf-

gräflichen Excellenz, Eur Hochwohl
gebohrnen und Wohlgebohrnen, ho
hes und ununterbrochenes Wohlergehn
unter den heißesten Wünschen, von der
weisesten Fürsehung erbitten. Ich em
pfehle zu gnädigen und hohen Wohlwol
len mich unterthänigst und beharre mit
der tiefsten Ehrfurcht

Hochgebohrner Reichsgraf,
Hochwohlgebohrne, Wohlgebohrne
Hochgelahrte, Hocherfahrne,
Gnädig Hochgebietende
Hochgeehrteste
Herren Herren

Eur Hochgebohrne Reichsgräflichen
Excellenz
Eur Hochwohlgebohrnen und
Wohlgebohrnen

Minden,
den 18ten April
1774.

unterthänig treugehorsamste

R. C. F. Opitz

Vorrede.

Gegenwärtige geringe Bogen, welche eine Geschichte, der in meinem Vaterande angefangenen und eingeführten Einpfropfung der Kinderblattern, enthalten, der gelehrten Welt vor Augen zu legen, n öffentliches Denkmal derselben zu stiften und adurch die Anzahl der Schriften, über diese Naterie, zu vermehren, davon habe ich bereits, n der Zueignungsschrift, die Hauptbewegende rsache angeführet. Ausserdem ist ein nicht geinger Bewegungsgrund, dieses meines Enthlusses, daß, so lange dieses **grosse Rettungsmittel** noch so sehr, theils beneidet nd verhindert, theils von andern gefürchtet ird, man zu Empfehlung desselben nie hinreiend schreiben, reden und durch lebende Beyiele, die Vortheile und den Nutzen desselben npreisen und zu Tage legen kan; zugeschweien, daß solche lebende Beyspiele die beste, die

gründ-

gründlichste Widerlegung der Feinde sind. Ueber dieses alles, rechtfertigen gleiche Bemühungen anderer grosser Aerzte, welche Ihre Impfungsversuche aufgezeichnet und bekant gemacht haben, diesen meinen Schritt, wie ich mich denn auf einen **Murray, Watson, Backer, Monro Wagler, Camper, Hannes, Schröter** und andere mehr berufe.

Alle meine Impfungsversuche sind Versuche der alten und neuern Methode, (daß ich mich so ausdrucke, denn wenn man recht sagen will ist die neuere, eigentlich die älteste,) sie sind mit der grösten Sorgfalt angestellet, verrichtet, und keiner derselben ist, welchen ich nicht von Anfang bis zum Ende selbst besorget hätte, oder gewiß versichert gewesen wäre, daß die Eltern alles gehörig befolgeten und besorgten.

Diese Vorsicht glaube ich, um desto mehr nöthig gehabt zu haben, da ich ein unbekantes ein gefährlich ausgeschrienes Mittel, einzuführen und bekant zu machen mich bemühete. Es war nöthig dahin zu sehen, daß durch Verwahrlosung keine unglückliche Fälle erfolgeten. Der Höchste hat mein Bemühen gesegnet, und meine Geimpfte geniessen bis auf den heutigen Tag (einen der an einem Gallenfieber, ein Jahr nachher, gestorben, ausgenommen) alle einer vollenkommenen, der besten Gesundheit und sind lebhaft redende Zeugnisse, für dieses unschätzba-

r

e **Rettungsmittel**; Sie sind alle selbst, die räftigste und deutlichst in die Augen leuchtende Widerlegung der falschen Gerüchte und Nachichten, welche Neid und Bosheit bis jezt, davon auszubreiten sich erkühnen.

Frägt man mich, welcher Methode zu impfen ch den Vorzug gebe? So kan ich nicht anders, ls Bedingungsweise diese Frage beantworten: abe, und kan ich flüßigen Eiter erhalten, so iehe ich, jezt allemal, die **Gatti Waglersche** lrt zu impfen, der andern vor. Sie hat grosse Vorzüge, welche auch einleuchtend, von denen eiden **Herren** gezeiget sind. Kan ich aber, einen flüßigen Eiter erhalten, so impfe ich eben dreiste und sicher, unter aller angewandten öglichen Vorsicht, mit einem Faden. Ein lücklicher Erfolg hat alle meine Impfungen, uf diese Art angestellet, begleitet. Ich mag ber impfen auf welche Art, ich dazu kommen an, so beobachte ich allemal dabey ein küles Verhalten, ein Vorzug der **Gatti Waglerhen** Methode, welches man auch, wie Vernunft und Erfahrung lehrt, bey allen Fiebern, o Fäulniß die Folge ist, mit so erwünschtem rfolge anwenden kan; ich besorge dieses jederit, doch mit der grösten Vorsicht, und in Vergleich der vorigen gewöhnten Lebensart, obey ich die Mittelstrasse am heilsamsten gefunden habe. „ Endlich halte ich es vor eine gewisse Wahrheit, mit **Watson** zu reden,

daß

„ daß durch die Einpfropfung der Blattern
„ von welcherley Personen dieselbe verrichte
„ wird, und auf welche bekannte Art, wie auch
„ zu welcher Zeit solche geschicht, ein Kranke
„ dabey einer viel geringern Gefahr ausgese
„ sey, als bey den natürlichen Blattern, unte
„ der Aufsicht des geschicktesten und erfahrenste
„ Arztes: Alles was dahero beytragen kan
„ diese Heilungsart vollenkommener zu mache
„ verdienet die ernstlichste Untersuchung, un
„ was ich aus eigener Erfahrung gefunde
„ solches mache ich hiemit dem Publico ohne Zu
„ rückhaltung bekant. "

Ich werde mich glücklich schätzen, wen mein Bemühen und gegenwärtige geringe Bo gen den Beyfall einer gelehrten Welt und wah rer Aerzte erhält. Dieser Beyfall wird mir un schätzbar seyn, so wie im Gegentheil der Ha aller Aerzte ohne Genie und der Fluch alle Pfuscher mich gar nicht rühren wird. Minde den 18. April 1774.

der Verfasser.

D

Die Blattern, diese fürchterliche und mörderische, ja ich möchte sagen pestilentialische Seuche, ist diejenige Krankheit, welche in dem Fürstenthum Minden und der Grafschaft Ravensberg nicht nur beynahe anhaltend und beständig wüten, sondern auch alljährlich einen grossen Theil der Einwohner, der Hofnungsvollen Jugend derselben theils hinwegraffen, theils verunstalten, theils ihrer vorigen Gesundheit berauben.

Nicht nur meine selbst gemachte Beobachtungen, haben mir dieses gelehret, sondern auch die seit einigen Jahren, auf Landesherrlichen Befehl angefertigte Todtenlisten haben meine Beobachtungen bestätiget.

Die Anzahl der in diesen beyden Provinzien lebenden Einwohner, kan man ohngefehr auf 121516 Menschen, das eine Jahr mehr, das andere weniger rechnen. Von allen den Jahren in welchen die Todtenlisten, so viel mir wissend angefertiget sind, und von welchen ich sie erhalten können, ergiebet es sich, daß gestorben

im Jahr.	überhaupt.	an Blattern.	ohngefehres Verhältn	
1766	3521	113	31	1
1767	3872	407	9	1
1768	4620	693	6	1
1769	4558	731	6	1
1770	3514	50	70	1
1771	3914	hievon fehlt die Nachricht		
1772	4839	610	7	1
1773	5047	765	6	1

In der Stadt Minden deren Anzahl von Einwohnern man ohngefehr auf 4000 Menschen schätzet, sturben

im Jahr.	überhaupt.	an Blattern.	ohngefehres Verhältni	
1766	171	7	24	1
1767	205	32	6	1
1772	450	125	3	1
1773	134	5	26	1

In Betracht der Stadt Minden bestätiget auch die Geschichte derselben, daß im vorigen Jahrhundert, die Blattern eben so schädlich darin gewütet haben, wie denn allein in Jahr 1655. 200 Kinder weggeraffet sind.

Ge

Gehet man auf die Untersuchung der Ursach, und frägt, woher es komme, daß diese Krankheit beynahe stets in diesen beyden Provinzen herrsche, und dabey so tödtend und gefährlich ist, so läßt sich über ersteres nichts mit Gewißheit sagen und erweisen.

Lage, Clima, Luft und Witterung, haben erstlich wohl einigen Einfluß in den Verlauf dieser Krankheit, welcher Einfluß aber nicht so wichtig mir zu seyn scheint, daß davon das anhaltende Herumschleichen dieser Krankheit hergeleitet werden könte. Die Lage dieser Provinzien ist unter dem 52sten Grad, eine Lage, die sie mit andern Provinzien gleich haben, wo gleichwohl die Pocken nicht so anhaltend herrschen. Das mit jenen verbundene Clima ist nicht minder als eine Nebenursach anzusehen, deren Würkungen durch höhere und mächtigere Ursachen, eingeschränkt und wohl gar vernichtet werden kan. Der Einfluß der Luft und Witterungen kan in vieler Absicht in wichtigern Betracht gezogen, bestimmtes und gewisses aber, als erste Ursach der Blattern, davon nicht gesagt werden. Wir wissen zwar, daß bey kalter und trockener Witterung gutartige, hingegen bey feuchter, trüber und nasser Witterung bösartige Blattern sich finden, so wie wir hinwiederum auch öfters das Gegentheil erfolgen sehen. Einen weit grössern Einfluß und Würkung, auf die Fortpflanzung und Aus-

breitung dieser Krankheit hat ohnstreitig die we
nige Sorgfalt, welche zu Verhütung der Aus
breitung angewendet wird, da man nicht nu
durch Unreinigkeit die Bösartigkeit dieser Krank
heit vermehret, sondern auch durch hinschicke
gesunder, zu den kranken Kindern, die Fort
pflanzung derselben zu unterhalten, sich bemühet

Untersuchen wir ferner und fragen, woher
die Tödtlichkeit dieser Krankheit entstehe, so
hat die Beschaffenheit der Cörper, welche dies
mörderische Seuche überfällt, mit Grunde einen
sehr grossen Antheil an den guten, oder bösen
Ausgang dieser Krankheit. Das Blatterngift
ist allemahl sich gleich, nur die Cörper, welche
es angreift, verschieden. Die Einpfropfung ist
ein deutlicher Beweis hievon, indem man von
zusammen fliessenden gutartige Pocken täglich
einpfropfen siehet.

„ Dieser Boden, sagt der Herr Verfasser
„ der Abhandlung von der Unschädlichkeit der
„ Pocken in Rußland, ist der physische Cha-
„ rakter eines Volks, den gewisse Sitten und
„ und Gebräuche eines Volks bestimmen, und
„ den ein durchgängig übliche Lebensordnung
„ allgemein machen kan. Von diesem hängt es
„ ab, daß das Gift schneller oder schwerer haftet,
„ daß es das Nervensystem mehr oder weniger
„ erschüttert, daß die Natur sich desselben leich-
„ ter oder mühsamer wieder entladen kan. Da-

her

„ hier gibt es ganze Nationen die schlimme Po-
„ cken haben, so wie es einzelne, aber ganze
„ Familien gibt in denen sie gelinde sind. "

Die in diesen Provinzien und ganz West-
phalen gewohnte viele grobe, harte, gesalzene,
gepöckelte, geräucherte Fleischspeisen, benebst
denen trockenen Hülsenfrüchten, und denen ge-
dörreten und gesalzenen Fischen, womit die Cör-
per überladen, und die unreinste, scharfe und
zur Fäulung geneigte Säfte erzeuget werden,
vermehren mächtig die Ursachen der Bösartig-
keit der Blattern, wobey die Unreinigkeit und
die bey vielen gebräuchliche harte und schmutzige,
ich mögte wohl sagen, schweinische Lebensart,
den Verlauf dieser Krankheit, wie oben gedacht,
verschlimmern und tödtlich machen.

Nicht nur die Tödlichkeit der Blattern,
ondern auch, wenn das Leben noch erhalten
wird, der gar zu oft, eine veränderte Bildung
nd geschwächte Gesundheit, nachlassende Aus-
ang dieser Krankheit, findet ferner in diesen
Provinzien zum öftern, ich möchte bald allge-
nein sagen, seinen Grund in der unvernünftig-
ten Heilungsart deren man sich bedient. Es
t allgemein bekant, daß der gemeine Mann
irgends ungeschickter handelt, als eben in der
Cur der Blattern, hier weiß er selten die Mit-
elstrasse zu gehen. Er schadet entweder durch
Sorglosigkeit oder Nachläßigkeit, oder durch

übertriebene Sorgfalt, übel angebrachte Hausmittel und Vorurtheile. Dieses findet sich vorzüglich in hiesigen Provinzien in einem hohen Grade; Der unvernünftigste Gebrauch der Hausmittel, des Brandteweins, des rothen Weins und anderer dergleichen Mittel, reisse einen grossen Theil in dieser Krankheit aus der Welt, so wie ein anderer Theil dadurch die Gesundheit, wenn auch das Leben noch erhalten wird, verlieret. Nicht zu gedenken, daß über dieses alles, manches Kind, aus Vorurtheil und Liebe, in allzuheiß und für frische Luft sorgfältigst verwahrte Zimmer eingesperret, mit Centner schweren Federbetten überleget, erstickt und ein trauriges Opfer unverständiger mütterlicher Zärtlichkeit werden muß.

In solcher Lage befindet es sich kürzlich ohngefehr mit denen Blattern, deren steten Unterhaltung, Curen, und der davon abhängenden vorzüglichen Sterblichkeit in hiesigen Provinzien. Wie wenig die mehreste dieser Umstände in der Hand des Arztes stehen, und wie groß die Schwäche seiner Kräfte auch bey der feinsten Einsicht und dem besten Herzen, zu Ausrottung der Vorurtheile, des Eigensinnes und der hitzigen austreibenden Curart, vermögen solches wird ein jeder der Kentniß und Erfahrung als Arzt hat, eingestehen müssen. Auch selbst die beste Curart ist oft unvermögend den übeln Folgen der Blattern vorzubeugen, ja sie

sind zuun öftern so bösartig mit einem grossen Werlhof zu reden (vt nil omnino iuuet) daß gar nichts hilft.

Die gänzliche Ausrottung dieser tödtlichen und pestilenzialischen Krankheit, ist noch immer ein Wunsch, dessen Ausführung zu hoffen. Die zu diesem Ende gethane Vorschläge eines Krause a) Medicus b) Paulets c) Camus d) Sarcone e) sind bis dahin fruchtlos geblieben, und man hat bis hieher sich begnügen müssen, durch verschiedene Mittel der Gefahr dieser Krankheit vorzubeugen, und dieselbe zu vermindern.

Unter allen denen bis hieher bekanten und zu Verminderung der Gefahr der Blattern angerieſenen Vorbeugungs- (präservirenden) Mitteln, hat keines den Werth erreichet, welchen die aus der Türkey und China zu uns gekommene Einimpfung der Blattern sich erworben hat.

Sie ist es wodurch man die Gefahr dieser Krankheit so gering machen kan, daß sie eine

a) *Krauſe* de Variolarum exstirpatione.
b) Medicus Sendschreiben von der Ausrottung der Kinderblattern.
c) *Paulet.* L'histoire de la petite verole avec les moyens d'en preserver les enfans et d'en arreter la contagion en France.
d) *Camus* Projet d' anneantir la petite verole.
e) *Sarcone* del Contagio del Valjuolo e della necessità di tentarne l'estirpazione.

der mildesten unter allen Krankheiten wird, ja kaum so zu nennen ist. Sie ist es, welche das Leben und die Gesundheit vieler tausend Einwohner retten, und dem Staate seine eigene Bevölkerung erhalten kan. Von der Wahrheit dieser Sätze theils durch Lesung der besten Schriftsteller, theils durch tausende auswärtig glückliche Versuche überzeugt, trug ich kein Bedenken, dieses herrliche und sichere Mittel gegen so grosse Verwüstungen und Verherungen unserer Provinzien, meinen Landesleuten bekant zu machen, solches unter ihnen auszuüben und dieselbe einzuführen; Die gegen dieses heilsame Mittel gehegte Vorurtheile anzugreifen, sie zu verdrängen, und der Wahrheit siegen zu helfen.

Ein erfahrner, grosser und verewigter **Werlhof** unterstützte mit der angenehmsten Aufmunterung, und dem zuversichtlichsten Glückwunsch mein Vorhaben, empfohl aber dabey die gröste Vorsicht zu gebrauchen, damit keine andere dadurch angesteckt würden. Die in der Einimpfung so erfahrne als berühmte Aerzte, der Herr D. **Reßler** der ältere in Magdeburg, und der Herr D. **Gondela** in Bremen, welchen verehrungswürdigen Freunden und Gönnern ich auch den verpflichtesten und ergebensten Danck hiedurch sage, theilten mir aus Ihren angestellten Versuchen und daraus gezogenen Erfahrungen den deutlichsten Unterricht und Methode mit,

deren

deren Sie sich bedienet, und nach welchen Sie mit dem glücklichsten Erfolge geimpft hatten.

Diese Ermunterungen und treuen Anleitungen dieser Verehrungswürdigen Freunde und Gönner, verbunden mit demjenigen, was ich aus den lehreichen Schriften eines **Tissot, Kirckpatrick, James Burges** und **Schultz**, gesammlet, waren die Stützen und Wegweiser deren ich mich bediente, um meinem Vaterlande ein Mittel, ein sicheres Mittel, gegen den so verwüstenden Feind desselben, ich meyne die Blattern, mitzutheilen, und solches demselben bekant zu machen. Hier hieß es nun hic opus, hic labor, das Schicksal, welches die Einimpfung in andern Landen gehabt, entfernte sich auch hier nicht von derselben. Neid und tausend Vorurtheile hielten das Widerspiel, und eben so viele wurden von den Feinden der Einimpfung ausgesonnen und erreget. Kurz es wurde auch hier wahr, was der Herr Verfasser des vortreflichen französischen Gedichts über die Inoculation f) sagt;

L'impitoyable envié a déclare la guerre,
A tous les hommes, nés pour éclairer la terre.

f) L'inoculation, Poeme en quatre chants, dedie a Catharine II. Imperatrice de toutes les Russies par M. L. R, &c, &c. a Amsterdam et Paris.

I. Fall.

Im Jahr 1762. raubten die bösartigsten Blattern vielen Kindern das Leben, vermogten aber dennoch nicht die Aufnahme der Einimpfung zu bewürken, und ich predigte so lange tauben Ohren, bis im Jahr 1764. der damalige hiesige Cammerpräsident **Freyherr von Dacheröden** Hochwohlgeb. Gnaden von den Vorzügen der Einimpfung überzeugt, Dero **dreyjährigen** und noch dazu einzigen **jungen Herrn** im Monat May die Blattern geben liessen. Diese Einimpfung verrichtete ich, mittelst Faden, so mit Blatterneiter angefeuchtet waren, und welche ich zu dem Ende von Magdeburg von dem Herrn D. **Keßler** erhalten hatte. An beyden Armen impfte ich, um desto sicherer zu gehen, obgleich der verewigte grosse **Werlhof** einen Einschnitt hinreichend fand. Eine 14tägige Vorbereitung wurde vorangeschickt mit einigen Laxiermitteln aus dem versüßten Queckſilber und dem Jalappenharz, wobey eine vegetabiliſche und küle Diät beobachtet, so wie in den Tagen nach dem Einimpfen, bis zum Ausbruch, fleißig Fußbäder gebraucht wurden. Den 9ten Tag meldete ſich bereits ein leichtes Fieber, welches den 10ten anhielt, und am 11ten Tage den Ausbruch der Blattern, deren Anzahl gegen 100. waren, bewürkte. Der ganze Verlauf der Krankheit war leidlich, ohne Fieber und nach Wunſche, die Eiterung der

Wun-

Wunde reichlich, und bereits in der 5ten Woche war die ganze Cur, mit dem glücklichsten Erfolg und Nachlassung einer guten Gesundheit geendet. So erwünscht und so beglückt war der allererste Anfang, und das allererste rühmliche Beyspiel der Einimpfung in der hiesigen Stadt und der ganzen Provinz. Jezt hieß es bey den mehresten video proboque, sed deteriora sequor, es war und blieb das einzige Beyspiel, und jeder fürchtete sich diese Tartarische Cur an seinen Kindern verrichten zu lassen. So glücklich war der junge **Freyherr von Dacheröden**, von der Gefahr der Blattern befreyet, und genoß bis im Monat May des 1765sten Jahrs der besten Gesundheit. In diesem Jahr überfiel demselben nach einer starken Ergiessung der Galle, ein Gallenfieber, woran denn dieser hofnungsvolle junge Herr, aller angewandten Mittel ohngeachtet, seinen Geist aufgeben muste. Jezt schrie der grosse Haufe und die Feinde der Einimpfung: Das ist die Folge der Einimpfung, es kommt nicht eher als ein Jahr nachher, es sind so viel Unreinigkeiten zurück geblieben, daß das Kind hat sterben müssen; Alle die eingeimpfet werden, sterben ein Jahr nachher oder werden doch ungesund, und Aerzte selbst unterstützten mit Ihrem Beyfall dieses grundlose Vorurtheil, ja sie suchten und bemüheten sich es zu unterhalten.

So schlecht und ungegründet wie nun alle diese Folgerungen und Schlüsse in den Augen

und

und dem Urtheil aller Unpartheyischen waren (denn welcher vernünftiger Mensch wird wohl glauben, daß die geimpfte Blattern, ein Jahr nachhero eine Gallenergiessung und Fieber erregen und dadurch den Tod verursachen solten!) so hatten sie doch bey den mehresten grossen Eindruck, und Einfluß auf das Gantze, und es war nun noch weniger Jemand der einimpfen lassen wolte.

Im Jahr 1766. näherte sich unserer Gegend, die ganz Deutschland verwüstende bösartige Blatternepidemie. Sie schickte Furcht und Schrecken vor sich her, und rafte in Hannover 600, in Braunschweig 632. und in Wien 1040 Personen hinweg. Schreckensvolle Nachrichten; da hingegen durch die in England gemachte neuere Versuche bestätiget würde, daß durch die Einimpfung von 17000 kein einziger gestorben war.

Da ich nun fand, daß das hiesige Publicum grösstentheils einen schlechten und unvollkommenen Begrif und Kentniß von der Einimpfung der Blattern hatte, so ergrif ich, während daß die Blattern in den hiesigen Provinzien wüteten, die Gelegenheit, und suchte dasselbe durch eine, in die Mindensche Beyträge im Anfang des Jahrs 1767 gedruckte Abhandlung überhaupt mit derselben bekant zu machen, so wie ich bald nachher durch eben diesen Weg,

die

die **Erlaubnis dieses Mittels nach Moral und Religion** durch den Abdruck der **Cramerschen Abhandlung** zu zeigen mich bemühete. Allein alles dieses nutzte Anfangs wenig oder gar nichts, eine neue glückliche Einimpfung richtete mehr aus, und war überzeugender als alle Abhandlungen. Die Ausübung der Einimpfung der Blattern war es, welche die Vortheile derselben am deutlichsten bewies, die nichtige Einwürfe der Widersacher am gründlichsten widerlegte, und die Ausbreitung derselben im ersten und sichersten beförderte. Neue Versuche waren es also, welche geschehen musten, wenn ich anders die Erfüllung meiner Bemühung sehen wolte, und auch hiezu fand ich eine vorzügliche Gelegenheit.

II. III. IV. Fall.

Bereits im Jahr 1767. ging der erste Geistliche dieser Provinz der selige **Herr Consistorialrath und Superintendent Herbst** mit dem rühmlichsten Beyspiel vor und lies **dreyen seiner Töchter** die Blattern impfen. Dieses Beyspiel war um desto wichtiger, je mehr ein jeder den sel. **Herrn Consistorialrath** als einen rechtschaffenen Gottesgelehrten kante, und von ihm glauben konte, daß er als überzeuget von der Erlaubniß und Rechtmäßigkeit dieser Cur, sowohl nach Moral als Religion, dieselbe an seinen Kindern verrichten ließ.

Die

Die älteste dieser Töchter war 9 Jahr 8 Monat alt, aber sehr schwächlicher Constitution; Die zweyte hatte beynahe das 7te Jahr erreichet, so wie die jüngste in der Mitte des 6ten Jahrs war. Die Zubereitung war drey Wochen zu dieser Cur; sie bestand in einer vegetabilischen Diät, einer blutreinigenden Tisane und den Gebrauch der Roseen von Rosensteinschen Pillen. Am 27ten April verrichtete ich bey allen dreyen die Impfung, mittelst eines Einschnits und Einlegung eines Fadens, welcher 8 Tage zuvor in der Stadt Minden, mit guter Blatterneiter angefeuchtet war. Bey allen dreyen impfte ich nur an einem, den linken Arm, unter der Insertion des musculi deltoidis. Nach 48 Stunden, nahm ich aus einer jeden Wunde den Faden: Die Wunden selbst fand ich an den Rändern entzündet, und in der Mitte einen weissen Strich habend. (Der Hr. D. **Gondela**, gibt diesen Zustand der Wunde als ein vorläufig Kentzeichen der angeschlagener Ansteckung an, und ich habe es auch allemal so oft ich mit einem Faden geimpft, richtig befunden.) In den folgenden Tagen, war außer einer Trägheit und grosser Neigung zum Schlaf an den Kindern nichts zu bemerken, sie aßen, trunken, spielten, und genossen bey guten Wetter der freyen Luft, wobey in dieser Zeit kein Arzeney, wohl aber Fußbäder gebraucht wurden. Am 8ten Tage fingen die beyde jüngste am 9ten aber die älteste an, Fieberbewegungen

zu

zu empfinden. Bey der ältesten wurden die Fieberbewegungen sehr heftig; dahingegen die jüngsten beyde solche mercklich gelinder erfuhren. Mit und unter diesen Fieberanfällen erfolgte bey allen dreyen am 11. Tage der Ausbruch ziemlich zahlreicher Pocken. Ein kühles Verhalten und säuerliche wenige Arzneymittel wurden, während dem Fieber, mit Nutzen angewendet. Mit dem Ausbruch der Blattern verliessen die Fieberbewegungen, alle drey Patienten. Sie genossen diesemnächst eines munteres Befindens, und die Erhebung, Eiterung und das Abtrocknen derselben ging gleichsam spielend vorüber. Mit dem 11. und 12 Tag fingen die Impfwunden stark an zu fliessen, reinigten sich allmälig und heileten unter dem Gebrauch der wiederholten Laxirmittel, mit Ende des Monats May völlig zu.

Wie sehr gerührt der seel. Herr **Consistorialrath Herbst** über den glücklichen Ausgang und Erfolg gewesen, beweisen dessen Gedanken über die **theologische Gründe von der Unsündlichkeit der Inoculation der Blattern**, welche er hiernächst in den Mindenschen Beyträgen abdrucken ließ. Er war aber dieses um desto mehr, da eine seiner ältesten Töchter einige Jahre vorher, an den natürlichen Blattern nicht nur tödtlich krank gewesen war, sondern auch an ihrer Gesundheit, an ihrer Bildung und an ihren Augen grossen Schaden erlitten hatte.

V. VI. Fall.

Kaum hatte ich diese Impfungscur vollendet, so folgte dem Exempel des seel. Herrn **Consistorialraths Herbst**, der damals in Lahde stehende **Prediger Herr Kottmeyer**, und übergab mir zwey seiner Kinder, nemlich einen Sohn von 3 Jahr und eine Tochter von siebenviertel Jahr zu impfen. Die Vorbereitungscur war in 10 Tagen vollendet, sie bestand in einer vegetabilischen Diät, und dem Gebrauch dreyer Laxirpulver aus dem versüßten Queckſilber und dem Jalappenharz, wobey Milch und Wasser zum ordinairen Getränk dieneten. Den 29. May des 1767. Jahrs impfte ich beyde Kinder mittelst Fäden so mit Blatterneiter angefüllet und getrocknet waren, an einem Arm. Den 8ten Tag bekamen beyde schon Fieberbewegungen, welche den 9ten und 10ten Tag anhielten, am 11ten aber mit dem Ausbruch der Blattern gehoben wurden. Bey dem Sohne war der Ausbruch mit Convulsionen begleitet, die Anzahl der Blattern war hiebey sehr geringe, so daß man bey jeden Kinde 150 bis 200 zählen konte. Während daß die Kinder in dem Fieber lagen, wurden wenige niederschlagende säuerliche Arzneymittel gebraucht, übrigens aber alles ohne dieselbe zurück gelegt, wie denn die Erhebung, Eiterung und Abtrocknen der Blattern bey gelinden Flieſſen der Impfwunde nach Wunsche von statten ging, und die ganze Cur mit dem Gebrauch einiger

Laxir-

Laxirmittel glücklichst geendet wurde, ohne daß so wenig hier als in Petershagen die Blattern dadurch ausgebreitet wären. g)

Mit

g) An beyden Orten, sowohl zu Petershagen als Lahde, waren keine natürliche Blattern, sie sind auch, da alle Vorsicht gebraucht, durch die Einimpfung nicht ausgebreitet worden. In Petershagen aber war ein Jüngling, welcher sich dieselbe **durch den Umgang mit denen Inoculirten**, zu der Eiterungszeit, nach seinen eigenen Willen, aber mit dem glücklichsten Erfolge zugezogen hat, es ist aber durch ihn niemand weiter angesteckt worden. In Hamburg, Kopenhagen, Stockholm und andern Orten, weiß man nicht, daß das Beltzen die Ansteckung verbreitet, oder eine Epidemie erwecket, ohnerachtet man häufig inoculirt hat. **Sultzer** in Gotha schreibt ebenfals: seit 1758. habe ich jährlich zu allen Jahrszeiten eingeimpfet, und noch nie ist dadurch eine Ansteckung, geschweige eine Epidemie veranlasset worden, ob ich gleich beydes in der Stadt und auf dem Lande, und nie in abgesonderten Häusern inoculirt habe. Nur lasse ich zur Eiterungszeit niemand zu dem Kranken, der angesteckt werden könte, und die, so die Ansteckung verbreiten könten, lasse ich die Kleider wechseln, sich waschen und räuchern. s. des D. **von Borstel**, der sich unter der Aufsicht des sel. Hn. Prof. Schröders, in Göttingen selbst inoculirt hat, Diss. Ephemeridem Variolarum corpori proprio insit. Hist. pag. 19.

Ueberhaupt glaube ich, daß durch die Inoculation keine wahre Epidemie entstehen könne, wo

Mit solchem Glück waren meine Einimpfungsversuche im Jahr 1767. begleitet, indeß fanden sich ohnerachtet der rühmlichen Beyspiele dieser beyden geistlichen Lehrer, in diesem Jahr keine, welche folgen wolten, so sehr auch die natürliche Blattern bösartigst wüteten und vielen das Leben raubten.

Das 1768ste Jahr war ebenermaßen ein Blatterjahr, worin eine grössere Anzahl Personen Opfer des Todes werden musten, viele aber da-

nicht, die Beschaffenheit der Luft das ihrige dazu beyträgt und die specifische Verderbniß allgemein ist. Eine von dem Herrn Hofmedicus D. Wichmann, meinen hochgeehrtesten Freunde, mir mitgetheilte der Petershäger sehr ähnliche Geschichte, scheint diesen Satz sehr wahrscheinlich zu beweisen. Einer seiner Inoculirten steckte im Sommer 1770. seine Aufwärterin an, von der man geglaubt hatte, daß sie die Blattern schon gehabt hätte, es war ein Mädgen von etwa 16 Jahren, sie bekam zusammenfliessende Pocken, wobey ihr die Augen einige Tage verschlossen waren und sie in Gefahr gerieth. Von diesen Mädgen haben sich die Pocken, so zu sagen aus Hand in Hand fortgepflanzet, so daß überhaupt 8 Kinder die Blattern bekommen, welche alle auf derselben Strasse gewohnet, und wo man genau nachrechnen können, wie die Infection zu ihnen gekommen ist. Ferner sind aber keine in der Stadt Hannover dadurch angesteckt, welches gewiß geschehen seyn würde, wenn eine wahre Epidemie möglich gewesen wäre.

dadurch ihrer Gesundheit beraubet wurden. Diese Blatternepidemie war nicht nur in der Stadt Minden, sondern jezt, vorzüglich, auf dem platten Lande dieses Fürstenthums herrschend.

Aus vernünftiger Liebe für das Leben und die Gesundheit ihrer Kinder und aus gegründeter Einsicht und Ueberzeugung von den vorzüglichen Vortheilen der Einpfropfung, liessen in diesem Jahre verschiedene Familien ihren Kindern die Blattern geben.

VII. VIII. Fall.

Der **Herr Cammerpräsident Freyherr von Dacheröden Hochwolgeb.** war es, welcher abermals mit dem rühmlichsten Beyspiel vorging, und zweyen seiner Kinder, nemlich einen **jungen Herrn** von 3 und ein viertel Jahr und **eine Fräulein** von 2 Jahr, die Blattern impfen ließ. Nachdem beyde eine gelinde dreymalige Abführung aus Rhabarbar und Manna, innerhalb acht Tagen gebrauchet, daneben eine vegetabilische Diät beobachtet und eine Tisane aus der Pockenwurzel (radix chinæ) getrunken, verrichtete ich nach dieser achttägigen Vorbereitung am 9. Februar die Einpfropfung. An beyden Armen geschahe dieselbe, sowohl bey dem jungen Herrn als bey der Fräulein, und die hiezu gebrauchte Fäden, waren 8 Tage zuvor mit Eiter von gutartigen Blattern angefeuchtet

worden. Nach 48 Stunden nemlich bey dem ersten Verbande, waren die Wunden in der besten Verfassung, und gaben die deutlichsten Merkmale (hierunter verstehe ich, wie oben gesagt, die Entzündung des Randes der Wunde, und einen weissen Strich in derselben) glücklich angeschlagener Einimpfung. In den folgenden Tagen eiterten die Wunden stark, das Befinden war munter, unter der Beobachtung eines külen Verhaltens und dem Gebrauch der Fußbäder alle Abende. Bereits am 9ten Tage verspürete bey beyden Fieberbewegungen, welche bey dem jungen Herrn stärker, bey der Fräulein aber gelinder waren. Den 10ten Tag vermehrten sich bey beyden diese Fieberbewegungen, und hielten bis den 11ten Tag an, bewürkten aber bey beyden den Ausbruch der Blattern, deren Anzahl bey dem Junker grösser, bey der Fräulein aber geringer war, worauf denn ein gänzlicher Nachlaß des Fiebers erfolgte. Die Erhebung, Eiterung und das Abtrocknen der Blattern erfolgte ohne die geringste Zufälle unter guten Befinden, wobey die Wunden stark eiterten. In dieser Zeit hatte die Fräulein zwey Zähne bekommen. Unter und nach abgetrockneten Blattern fand sich, besonders stark bey dem Junker, bey der Fräulein aber geringer, ein Rosenartiger oder Frieselhafter Ausschlag ein h) welcher erstlich um die Wun-

h) Ueber diesen Rosenartigen Ausschlag schreibt mir der Herr D. Gondela, wenn die Wunden

Wunde, hiernächst im Gesicht und endlich über den ganzen Cörper bey dem Junker sich ausbreitete. Beide gebrauchten hiebey nebst ihrer Tisane aus der Pocken (China) Wurzel, absorbirende und zwischen durch gelinde laxirende Mittel, wodurch denn auch die Fräulein wieder hergestellet wurde. Wahrscheinlich, nach Erhitzung im Spiel und hiernächst geschehener Erkältung, trat bey dem Junker plötzlich dieser Ausschlag zurück, es erfolgten die heftigsten Fieberbewegungen, und sezten denselben in die größte

anfangen zuzuheilen, zuweilen auch, wenn dieselben schon geschlossen sind, so zeiget sich sehr oft, zuerst um die Wunde herum, ein Rosenartiger Ausschlag, welcher nicht selten mit einer starken Geschwulst begleitet ist, und beyde Arme zuweilen auch das Gesicht einnimt, und ein unerträgliches Brennen und Jucken verursachet. Zuweilen stellen sich kleine Bläsgen dabey ein, welche zerreissen und eine scharfe Feuchtigkeit von sich geben. Ich weis keinen Autorem von denen, welche über die Inoculation der Blattern geschrieben, welcher diesen Umstand bemerket; Außer daß ein gewisser Engländer, ich erinnere mich nicht vollkommen, ob solches in Gentlemens oder London Magazine sey, etwas davon angeführet. Es ist ein Vorfall, welcher allerdings Aufmerksamkeit verdienet, indem er den geschicktesten und erfahrensten verlegen machen kan. In Betracht der Cur, sagt er, ich habe die feuchten Stellen mit dem Vngto albo bestrichen und inwendig mit denen Decoctis guajacinis, Calomeli und purgantibus die Cur verrichtet.

größte Lebensgefahr. Auf den fleißigen Gebrauch niederschlagender Arzeneyen und öftern warmen und säuerlichen Getränks, auch Anlegung eines Senfteichs an denen Waden, kam endlich gegen den 14. Tag der Ausschlag wieder zum Vorschein, und die Besserung erfolgte nach Wunsche, welche diesemnächst durch den Gebrauch der Fieberrinde, theils im Extrakt, theils im Decoct unterstützet, und dadurch die völlige Wiederherstellung, innerhalb 10 Wochen bewürket wurde.

IX. X. XI. XII. Fall.

Zu eben der Zeit ließen auch der **Herr Krieges, Domainen- und Steuerrath Pestel vieren ihrer Kinder** die Blattern geben. Der älteste dieser 4 Kinder war ein Sohn von 4 und drey Viertel Jahren, welcher einer sonst ganz gesunden Constitution war, hatte aber von seinem ersten Jahre an ein fließend Ohr, (fluxus auris) wogegen die dienlichste Arzeneymittel sowol innerlich, als äußerlich bishero gebrauchet waren, aber ohne Hülfe davon zu sehen. Dieser Sohn wurde durch eine achttägige Cur zubereitet; die zu diesem Zweck gebrauchte Mittel waren die präservirende Pillen des Herrn Roseen von Rosenstein, ein blutreinigender Trank und eine vegetabilische Diät. Das 2te dieser Kinder war eine Tochter von 2 und 1 halb Jahr, so wie die dritte eine Tochter von anderthalb

Jahr

Jahr war. Diese beyde Töchter laxirten drey mal in 8 Tagen, mit versüßten Queckſilber und Jalappenharz, und bekamen ebenfals die Tisane und Diät, wie der Sohn. Das 4te Kind war ein Sohn von 16 Wochen, an der Bruſt einer vorzüglich guten und geſunden Amme. Als eine Vorbereitung nahm die Amme einige mal zu laxiren, und hielt dabey eine vegetabiliſche Diät, wobey das Kind zwey mal durch Rhabarbarſaft gereiniget wurde. Hierauf verrichtete ich nun an allen 4 Kindern den 4ten Februar dieſes 1768ten Jahrs die Einpfropfung mit Blatterfäden, welche ich 8 Tage zuvor mit Blatterneiter angefeuchtet hatte. Die drey jüngſten impfte ich an einem Arm, den älteſten Sohn aber an beyden, indem ich hiedurch hofte eine ſtarke Ableitung des Zufluſſes von dem Ohr zu erhalten. Das Befinden aller 4 war in den folgenden erſten 8 Tagen wohl und munter, wobey ich den 3 älteſten alle Abende ein Fußbad gebrauchen ließ. Die Impfwunden gaben bey allen vieren, gleich bey dem erſten Verbande ſehr vielen Eiter, womit dieſelbe auch in der Folge fortfuhren. Der 8te Tag wars, als beyde Söhne anfingen zu erkranken, welches bey den Töchtern am 9ten Tag erfolgte. An allen vieren bemerkte man ſehr gelinde Fieberbewegungen, während welchen beyde Töchter einen rothen Ausſchlag, den man das Scharlachfieber i) nennet,

i) Schultz Unterricht von Einpfropfung der Pocken Vter Abſchnitt, p. 101.

bekamen. Unter dem Gebrauch warmen und säuerlichen Getränks, verlohr sich gegen den 11ten Tag dieser Ausschlag, wobey aber die Wunden sehr stark eiterten. Den 11ten Tag erfolgte bereits bey den Söhnen der Ausbruch weniger Blattern, dahingegen bey den Töchtern derselbe sehr zahlreich aber nicht zusammenfliessend sich fand. Mit dem Ausbruch der Blattern verlohr sich das Fieber, und die Erhebung, Eiterung und Abtrocknen derselben, geschah bey übrigen leidlichen Befinden, starker Eiterung der Wunden, beobachteten külen Verhalten und Diät, in bester Ordnung. Allein bey der ältesten Tochter k), welche sehr voller Blattern saß, bemerkte man wohl 18. bis 24 Stunden einen Anstoß, vom 2ten Fieber, welchen allein säuerliches Getränk, mit besten Erfolg begegnete. Nach abgetrockneten Blattern befanden sich alle 4 Kinder munter und wohl, die Wunden eiterten sehr, reinigten sich gut, und heilten unter wiederholten Gebrauch abführender Mittel. Um die Ränder derselben erfolgte ein Rosenartiger Ausschlag, welcher aber unter

und

k) Diese älteste Tochter war ein Zwilling, auch dazu noch zu früh geboren, hiezu hatte sie noch das Unglück eine krätzige Amme zu erhalten, und dadurch ebenfals angesteckt zu werden. Sie war mit vielen blutreinigenden Tisanen und Purgirmitteln gereiniget, und bekam dennoch viele und die mehreste Pocken. Eine Erfahrung, deren Bestätigung mehrere Aerzte gesehen haben.

und nach wiederholten Gebrauch einiger Laxiermittel, des vngti albi äußerlich, und dem innerlichen Gebrauch einer Tisane aus der Chinawurzel sich verlor, und in der 7. 8. 10. 12ten Woche geheilet war. In der 6ten Woche fand sich bey der 2ten Tochter ein Geschwür der linken Achseldrüse. Anfangs suchte ich dieses Geschwür durch das Empl. ex ammoniaco cum mercurio Londinense zu vertheilen, allein der Erfolg wolte nicht mit unsern Wünschen übereinstimmen; es wurden daher warme, erweichende Umschläge übergeschlagen und die Eiterung dadurch befördert, worauf mit dem Instrument das Geschwür geöfnet, und eine grosse Menge von Unreinigkeiten, noch heraus gelassen wurde. Nachdem die Reinigung dieses Geschwürs gehörig besorget, erfolgte die Heilung desselben zusammt der Impfwunde in der 8ten Woche. Wärend der Blatternkrankheit und auch gleich nach derselben bekam diese 2te Tochter, ohne andere Zufälle zu erfahren, einige Zähne. Bey den ältesten Sohn blieb der Fluß des Ohrs, auch des nassenden frieselhaften Ausschlags ohnerachtet unverändert, ein Beweis, daß die Impfstellen nicht als Fontanellen würken 1) ja es ist nachher dieser Fluß noch eben so heftig gewesen, ob gleich mit Laxiermittel, Brunnencur, Tisanen und dergleichen alles dagegen angewendet ist; dahingegen eine würkli-

1) v. Swieten Comment. in Boerhav. Aphor de Cogn. & Cur. Morb. Tom. V. p. 107.

che Fontanelle merklich Veränderung und Nachlaß des Flusses, nachher bewürket hat.

XIII. Fall.

Zu eben der Zeit impfte ich auch eine 6 Jahr alte Tochter des Herrn Domsecr. Assessor Niemann, ein völlig gesundes Kind. Die Zubereitung geschahe blos durch gelinde abführend Mittel, aus Manna und Rhabarbar, welch drey mal gebrauchet, wobey eine vegetabilisch Diät beobachtet wurde. Der 4te Februar wa auch der Impftag, und ich impfte mit einen Faden allein am linken Arm. Den 6ten un 7ten Tag beklagte sich die kleine Patientin übe ein Ziehen im Arm, und über einen Schmerz i der Achseldrüse desselbigen Arms; die Wund eiterte hiebey sehr gelinde. Wärend diesen Tagen gebrauchte man alle Abend ein Fußbad Bereits den 9ten Tag äußerten sich Fieberbewegungen, welche den 10ten sich vermehrten, un unter dem Gebrauch säuerlichen Getränks, an 11ten Tag den Ausbruch der Blattern, dere Anzahl mittelmäßig war, bewürkten. Nach dem Ausbruch verloren sich alle Fieberbewegungen, wornach die Kleine sich in ihrer vorige Munterkeit befand. Ohne alle Zufälle ging de fernere Verlauf dieser Blatternkrankheit vorüber, die Wunde eiterte, nach dem Abtrocknen der Blattern, stark und heilte mit der 5ten Woche völlig zu, so wie sich auch der, nach abge-

trockneten Blattern, eingefundene rosenartige Ausschlag, unter dem öftern Gebrauch innerlicher reinigenden und Laxier- wie auch dienlicher äußerlicher Mittel, nach und nach verlohr.

XIV. Fall.

So wie ich mit diesen Einimpfungen denen dadurch erregten Blattern und dabey vorfallenden Umständen fertig war, bewog die nach Petershagen sich ausbreitende bösartige Blatternepidemie, den dasigen **Herrn Amtmann Möller seine jüngste 1 Jahr und 6 Wochen alte Tochter** die Blattern geben zu lassen, und solche der Gefahr der daselst bösartigst wütenden Blattern zu entreißen. Diese ließ ich bloß mit versüßtem Queckſilber und Jalappenharz reinigen, wobey eine vegetabilische Diät, die ganze tägige Vorbereitung ausmachte. Ich impfte mit Fäden, welche mit Eiter von geimpften Pocken des ältesten Sohn obbemeldeten Herrn Kriesraths Pestels angefeuchtet war. Diese Einimpfung geschah den 5ten Merz am linken Arm in der gewöhnlichen Stelle unter dem musculo deltoide. Die Tage nach der Einimpfung befand sich die Kleine außer einige Trägheit wohl, dabey die Einimpfungswunde gelinde eiterte, vom Anfang aber alle Kentzeichen der angeschlagenen Impfung von sich gab. Bereits den 7ten Tag stellten sich die gewöhnliche Fieberbewegungen ein, vermehrten sich den 8. und 9ten Tag,

waren

waren mit Auffahren und Schreck im Schla
verbunden, und es erfolgte den 10ten Tag de
Ausbruch der Blattern in ganz geringer An
zahl. Ein küles Verhalten, Arzeney und Ge
tränk, war alles was in dieser Zeit angewende
wurde. Der fernere Gang der Krankheit wa
ohne Fieber, in allen Betracht nach Wunsch
und die Kleine erhielt, ohne alle andre Zufälle
wärend dieser Zeit einige Zähne. Nach abge
trockneten Blattern schien es als wenn die linke
re Achseldrüse schweren wolte, allein auf de
äußerlichen Gebrauch des Empl. de Sperm. ra
nar. cum Camphora und den wiederholten Ge
brauch laxierender Mittel verlohr sich die Ge
schwulst der Drüse wieder, wobey die Impf
wunde auch in der 4ten Woche völlig geheil
war.

XV. Fall.

Noch impfte ich dieses Jahr auf den ein
Meile von hier gelegenen hochadelichen Hau
Wieckriede, den **ältesten anderthalb jährige**
Junker, des hiesigen Domcapitular **Freyherr**
von dem Busche Hochw. und Hochw. Gne
den Die Zubereitung wurde mit Gebrauc
eines Laxiermittels aus versüßten Queckſilb
und Jalappenharz, welches, der Gegenwart d
Würmer wegen, vier mal wiederholet wurd
veranstaltet, wobey ein küles Verhalten und d
vegetabilische Diät beobachtet wurde. An be
den Armen verrichtete ich die Impfung mittel
Fäde

Fäden den 8. Oct. In den folgenden ersteren Tagen eiterten die Wunden stark, und gaben gleich beym ersten Verbande die sichere Kentzeichen der Ansteckung. Bereits den 8ten Tag zeigten sich Fieberbewegungen, welche den 9ten Tag stärker wurden, und am 10ten Tage den Ausbruch einer mäßigen Anzahl von Blattern zwischen 80. und 100, bewürkten. Der Verlauf der Krankheit selbst, war bey külen Verhalten, säuerlichen Getränk und weniger säuerlicher Arzeney nach Wunsch, ausser daß am 15ten Tage noch ein gelindes Fieber bemerket wurde. Nach abgetrockneten Blattern fand ich ein Geschwür am rechten Vorderarm, und war an der untern Seite desselben. Dieses Geschwür breitete sich bis an die Handwurzel aus, und da keine Vertheilung bey demselben statt fand, wurde es durch Umschläge erweichet, und baldigst mittelst einer Lancette geöfnet. Die Reinigung und Heilung dieses Geschwürs besorgte man hiernächst, und dasselbe sowol als die Impfwunden, waren ohne andre Folgen in der 6ten Woche, unter dem Gebrauch einiger Abführungen, geheilet.

XVI. XVII. Fall.

Mit eben so glücklichen Ausgang war auch die Einimpfung der Blattern bey **zwey Kindern** des Kaufmann **Herrn Christoph Brüggemann** begleitete das älteste Kind, war ein Sohn von 10 Jahr, das 2te eine Tochter von

6 Jahr

6 Jahr. Beyde Kinder hatten drey bis 4 Wo
chen zuvor, den in hiesiger Gegend unter denen
Kindern geherrschten convulsivischen Husten ge
habt, von welchen sie aber völlig befreyet wa
ren. Die Vorbereitung, so wie die ganze Cu
dieser Kinder, ist nach Diät und Arzeney, de
von Dimsdale gegebenen Vorschrift zur Folg
eingerichtet, doch mit dem Unterscheid, daß ich
vermittelst eines Faden die Einpfropfung, wei
weder hier noch in der Nähe frischer Blatternei
ter zu haben, verrichten müssen. Den 21ten
November verrichtete ich bey beyden an einem
Arm diese Operation. Am 7ten Tage nach der
Einpfropfung, überfiel beyde Kinder ein sehr ge
lindes Fieber, welches am 9. und 10ten Tag
den Ausbruch der Blattern beförderte. Der
Sohn bekam unter diesen Fieberbewegungen ein
sehr heftiges Nasenbluten. Die Anzahl der
Blattern, war bey der Tochter sehr gering, bey
dem Sohn aber größer.

Nach erfolgten Ausbruch der Blattern be
fanden beyde sich so wohl als munter. Den
11ten Tag bekam die Tochter eine Blähungs
colic, womit sie in gesunden Tagen oft behaf
tet war; die Colic hielt drey Tage an, un
machte, daß sie, zu samt ihren, durch das Na
senbluten ermatteten Bruder, das Bette einig
Tage länger hüten muste, doch aber mit leich
ter Bedeckung und bey mehr küler als warme
Luft, welches durch fleißiges Oefnen der Thü
re

ren und Fenster erhalten wurde, wobey es mit den Blattern nach Wunsch ging. Mit dem 14ten Tage, da der Sohn sich etwas erholet, und die Tochter von ihrer Colic befreyet war, standen beyde mit voriger Munterkeit wieder auf, und haben, Krankheit halber, das Bette zu hüten nicht weiter nöthig gehabt, wobey der übrige Verlauf der Krankheit gesetzmäßig ging. In der vierten Woche bekam der Sohn zwey kleine Geschwüre, eins an der Achseldrüse, das andere an den Brustmuskeln. Beyde wurden durch warme Umschläge erweichet, und diesemnächst mit einer Lancette geöfnet, worauf sie gehörig gereiniget, und bereits am vierten Tage geheilet waren, eine Bestätigung der Dimsdalischen Anmerkung, daß er niemals Geschwüre von langer Dauer gesehen.

So gesegnet war mein Bemühen im 1768. Jahr, zu Bekantmachung und Beförderung der Einimpfung der Pocken. Was ich bis hieher geschrieben und geredet von dieser heilsamen Erfindung, das konte ich jetzt schon mit lebenden, mit gesund und vergnügt lebenden Exempeln beweisen, ich meyne mit meinen Inoculiren, darthun und bestätigen; denn ein Inoculirer beweiset mehr als zehn Iliaden wider die Inoculation. In der Mitte des 1768. Jahrs ließ ich meinen Landesleuten in den Mindenschen Beyträgen, etwas von denen bisher unter uns geherrschten Blattern, und deren schädlichen

Folgen

Folgen lesen, wobey ich ihnen meine Einimpfungsversuche bekant machte. Durch eben den Weg suchte ich im Jahr 1770. meine Landesleute noch näher mit der Einimpfung bekant zu machen, und sie von der Rechtmäßigkeit, vor der Erlaubniß dieses Mittels aus Theologischen Gründen anderweitig zu überführen. Ich lies zu Erhaltung dieses Zwecks aus des sel. Herrn D. **Pliit** Theologischen Untersuchungen diejenige Abhandlung mit abdrucken, welche gründlich darthat, **daß es nicht wider die Grundsätze der geoffenbarten Religion und der Theologischen Sittenlehre sey, sich oder die Seinigen inoculiren zu lassen.** Und da ich auch in diesem Jahre Gelegenheit hatte, dieses fürtrefliche Mittel auszubreiten, und zwey Kinder zu impfen, so machte ich auch diese mit bekant.

XIIX. Fall.

Das eine dieser Kinder war eine 4jährige **Tochter** des sel. **Herrn Krieges- und Domainenrath Hofmeister**, welche des Herrn **Cammerpräsident, Freyherrn von Dachröden, Hochwohlgebornen Gnaden**, bey sich genommen hatten, und welche dieselbe einimpfen liessen. Der schwächlichen Gesundheit wegen, muste dieses Kind mit der Fieberrinde zubereitet werden, wobey nur eine gelinde Abführung aus Mercurialmitteln, gegeben wur-

de. Die Einimpfung verrichtete ich mittelst einem mit Blatterneiter angefüllten Faden an einem Arm, den 21. May dieses Jahrs. Den 28ten May, als den achten Tag, fand sich bereits das Fieber ein, wobey die Impfwunde sehr stark entzündet war. Den 9ten Tag brachen die Blattern aus, und die Fieberbewegungen ließen nach, wie denn der ganze Verlauf denen Wünschen gemäß erfolgte, außer daß, bey der Eiterung, ein gelindes Fieber sich fand. Nach abgetrockneten Blattern eiterte die Wunde noch sehr stark, war gegen den 20. Junii völlig geheilet, und diese ganze Impfungscur innerhalb vier Wochen verrichtet. Ueberhaupt hatte diese Kleine an die 200 Blattern, wobey Sie auch mehr, als wie gewöhnlich, im Bette gewesen, weil das Fieber Sie sehr entkräftet hatte.

XIX. Fall.

Das zweyte in diesem Jahre geimpfte Kind, war, die einzige **drey Jahr alte Tochter** des hiesigen **Senator Herrn Briest.** Diese Einimpfung war mit verschiedenen Umständen verbunden. Den ersten May verrichtete ich die Einimpfung an einen Arm, mittelst einen Schnitt oder vielmehr Ritze und Einlegung eines Faden, welcher 14. Tage alt war. Bey dem ersten Verbande den 3ten, fand ich die Ränder der Wunde entzündet, und in der Mitte derselben einen weißen eiterigten Strich. Bey dem

3ten, 4ten und 5ten Verbande war die Wun-
de in eben der Verfassung. Man bemerkte an
dem Kinde weiter nichts, als mehrere Schläf-
rigkeit und starke Schweiße. Den 7ten Mar
bey dem 6ten Verbande, war die Wunde noc
in eben der Verfassung; in der Nähe derselbe
zeigten sich zwey kleine Stipgens, so wie ma
sie beym Herauskommen der Blattern zu sehe
pflegt. Den 8ten war die Wunde trocken, un
den 9ten völlig geheilt. Hin und wieder ware
kleine mit Wasser angefüllte Stipgens am Ge
sicht, Armen, Beinen und Leibe, welche abe
den 10ten abgetrocknet waren, wobey das Kin
übrigens munter und wohl verblieb. Den Er
folg dieser Einimpfungen vor wahre Blatter
zu halten, dazu hätte der Verlauf desselben eine
leicht verleiten können. Die entzündete Labi
vulneris, der in der Wunde sich gezeigte eiterig
Strich, die in der Gegend der Impfstelle be
merkte Bläsgen, die Schläfrigkeit und der sta
ke Schweiß, waren alles Umstände, woraus
man hätte schließen können, die Impfung se
würksam gewesen. Betrachtet man aber de
ganzen Gang der Krankheit, so ist derselbe vo
der Art, daß man es höchstens Windpocke
nennen könte; aber auch zu variolis Spuriis i
die Zeit, in welcher sich die ganze Krankheit g
endiget hat, zu kurz. Es war daher der In
oculation nicht zu trauen, m) und das Kind vi
waly

m) Solche Fälle sind es eben, in welchen man nic
behutsam genug seyn kan, sie sind es, welche d

wahre Blattern nicht sicher zu halten, so sicher ich auch war, daß bey der Einimpfung nichts versehen, noch zu tief bey derselben der Einschnitt gemacht war, wie denn kaum ein Tröpfgen Blut dabey erfolgt ist, und das Kind bey dieser Operation nicht die mindeste Unruhe oder Verhinderung machte. In Rücksicht aller dieser Umstände und um in der Folge desto sicherer zu seyn, ließ ich die kleine Candidatin laxiren, und impfte dieselbe, den 20ten May zum 2ten am andern Arm. **Der ältere Herr** D. **Keßler** in Magdeburg schickte mir die hiezu gebrauchte Faden, welche frisch waren. Den 22ten bey dem ersten Verbande fand ich die Ränder der Wunde entzündet, und in der Mitte derselben einen weißen iterigten Strich. Bis den 26ten bey den 7ten Verbande zeigte sich nichts Veränderliches an der Wunde, an dem Kinde aber bemerkte man blos einige Müdigkeit und Neigung zum Schweiß. Den 27ten waren die Ränder der Wunde stark entzündet, welches sich den 28ten als 9ten Tage vermehrte. An diesem Tage, traten gegen Mittag fieberhafte Bewegungen ein, welche gegen Abend sich vermehrten und den 29ten fortdauerten; die Wunde war hiebey mehr und mehr entzündet, und man erblickte

 bereits

Inoculation vielen Schaden gethan haben, da nemlich die Inoculisten dreiste genug gewesen sind, den Candidaten für sicher zu halten und auszugeben, welcher nachher doch die wahren Blattern bekommen hat.

bereits in der Nähe derselben, so wie im Gesich einige Blattern. Den 30ten als 11ten Tag erfolgte der Ausbruch der Blattern, und die Fieberbewegungen ließen gänzlich nach. Die Wunde fing an zu eitern, und allmälig sich zu reinigen, nebst gehöriger Eiterung der Blattern, nach deren Abtrocknen, die Wunde bereits am 16ten Jun. völlig geheilet war. So war der Ausgang der 2ten Einimpfung, wobey der Genuß der freyen Luft sehr zur Hülfe gewesen, bey der ohnehin guten Witterung. Die Anzahl der Blattern war zwischen 40 bis 80., wobey die Kleine kaum einen Tag im Bette gewesen, und die vollenkommenste Gesundheit davon getragen hat.

XX. XXI. Fall.

Da im Jahr 1771 im Sommer die Blattern noch entfernt von uns waren, so impfte ich abermals **zweyen Kindern des hiesigen Domcapitular Freyherrn von dem Busche Herrn zu Wieckeriede und Halen**, die Blattern. Eine vegetabilische Diät und Laxirmittel aus dem versüßten Queckſilber, machten die Vorbereitung aus. Das älteste dieser Kinder war ein Junker von 2 Jahr, welcher zuvor atrophisch gewesen, das zweyte war eine Fräulein von drey Viertel Jahr, welch noch an der Brust der Amme, und sehr gesund war. Die Impfung geschah, mittelst einem mi

mit Blatterneiter 14 Tage zuvor angefeuchteten Faden. Den 16ten als 7ten Tag nach der Inoculation, bemerkte man bey den Junker, und den 17ten bey der Fräulein gelinde Fieberbewegungen. Am 9ten Tage den 18ten Julii, als einem sehr heißen Sommertage, da der Thermometer von Farnheit auf 83 Grad im Schatten, bey Süd Ostwind stand, erfolgte bey dem Junker sowol, als bey der Fräulein, wobey diese gelinde Zuckungen zwey mal bekam, der Ausbruch sehr weniger und guter Blattern, wie denn der Junker an die 40, die Fräulein gegen 100 Blattern hatte. Die Wunde am Arm, war bey beyden in der besten Verfassung, und der ganze fernere Verlauf ging nach Wunsch, so, daß beyde Patienten die ganze Zeit über nicht einen Tag das Bette gehütet. Ein gänzlich kühles Verhalten, welches die eingefallene kalte Witterung begünstigte, ist hiebey beobachtet, und die ganze Cur, während welcher beyde Kinder Zähne bekamen, ohne andre Zufälle, innerhalb 5 Wochen geendiget worden. Der zweyjährige Junker, welcher vorher atrophisch gewesen, war nach diesen so leicht überstandenen Blattern ausnehmend wohl, und da ihm vorher das Gehen beschwerlich, ging Er gleich nachher ganz alleine.

So glücklich diese Impfungen vollendet, so sehr verpflichtet hielt ich mich solche dem hiesigen Publico bekant zu machen, wobey ich Gelegen-

heit nahm in den Mindischen Beyträgen, die **Pflicht, durch die Einpfropfung der künstlichen, den natürlichen Blattern zu entgehen**, eine Abhandlung des **Herrn Hofprediger und Consistorialrath Wolff**, mitzutheilen und die gerechte Sache der Einimpfung zu befördern.

Bereits nach der Mitte des 1771ten Jahrs fingen die Blattern von neuen an in der Stadt Minden sich zu äußern, so wie dieselbe bis dahin schon im Fürstenthum herum geschlichen waren. Diese in bemeldeten Jahre gelinde anfangende Epidemie, wurde im Jahre 1772. gegen den Anfang des Frühlings und im Sommer eine der bößartigsten für die Stadt Minden, so wie sie diesemächst auch im Jahr 1773. in den beyden Provinzen gleich tödtend und bößartigst gewütet hat, wie solches die im Anfange angeführte Sterbelisten mit mehreren bezeugen. Unter und nach dieser Epidemie impfte ich in den Jahren 1772 und 73. verschiedenen Kindern die Pocken.

XXII. Fall.

Das erste derselben war die jüngste **zwey und ein Viertel Jahr alte Tochter des Herrn Krieges- Domainen und Steuerrath Pestel.** Nach gegebener Abführung, aus Mercurialmitteln, ohne weitere Vorbereitung, impfte ich den 7ten May 1772. mittelst eines Einschnits und Einlegung eines, einige Tage zuvor mit

Blat-

Blatterneiter angefeuchteten Faden, dieselbe am inkeren Arm. Die Impfung selbst geschahe ohne Blutvergießen, und verursachte dem Kinde so venig Empfindung, daß, nachdem der Arm verbunden, das Kind selbst verlangte an den andern Arm auch geimpft zu werden. Bey dem rsten Verbande den 9ten May fanden sich an der Wunde die gewöhnliche Kentzeichen der angeschlagenen Impfung, ausserdem aber eine Entzündung und Geschwulst des Vorderarms. Letzeres rührte blos von festen Binden her, und da dieses gehoben, verlor sich beydes wieder. In den folgenden Tagen bemerkte man nichts ungewöhnliches, außer einer Schläfrigkeit an dem Kinde; die Impfwunde aber ging bereits mit dem fünften Verbande in die stärkste Eiterung. Den 15ten May als am 9ten Tage äußerten sich sehr gelinde Fieberbewegungen, und in der Gegend der Wunde brachen bereits einige Blattern aus. Den 16ten und die folgende Tage, rfolgte der allgemeine Ausbruch der Blattern, deren Anzahl über hundert zu schätzen war. Schon mit den 16ten als 10ten Tage waren lle Fieberbewegungen vorüber, das Kind gleich ls zuvor munter und der ganze Verlauf dieser Krankheit, wenn ichs so nennen kan, ging gleichsam spielend, unter dem Genuß der freyen Luft nd einem külen Verhalten, vorüber. Die Impfwunde reinigte sich baldigst, und heilete so, daß diese Cur bereits in der 4ten Woche nach gebrauchten Abführungen glücklichst geendigt war.

Den ganzen Sommer des 1772ten Jahrs durch, wüteten die Blattern, in der Stadt Minden auf das bösartigste, sie raubten vielen Kindern das Leben, da sie andern Ihre Gesundheit verletzten. Unter dieser Zeit fanden sich keine, welche Lust hatten impfen zu lassen, und ich selbst würde auch Bedenken getragen haben, solches zu verrichten, unter und wärend dieser Epidemie, da ich unterdeß verschiedener Familienkinder durch ein Anhängsel von Moschus n) für die so bösartige Epidemie zu bewahren mich bemühete.

XXIII.

n) Dieses Anhängsel von Moschus, war mir zwar aus den lehrreichen Anweisungen des **Herrn Roseen von Rosenstein** zur Kenntnis und Cur der Kinderkrankheiten, bekant, und ich wuste, daß die Norrländer gewohnt, ihren Kindern den Moschus anzuhängen. Eben so wuste ich, daß der **Ritter von Linne** solchen Gebrauch mit den glücklichsten Erfolge in seiner Familie nachgeahmet; Selbst aber hatte ich noch nie Versuche damit angestellet, um desto weniger, da ich die Art und Weise der Würkung dieses Mittels nicht einsehen konte. Der angenehme und gelehrte Briefwechsel mit dem Herrn **Hofmedicus D. Wichmann in Hannover** gab mir Gelegenheit auch dieses Anhängsel zur Präservation gegen die Blattern zu gebrauchen. Dieser mein hochgeschätzter Freund, ersuchte mich, Versuche mit diesem Mittel zu machen, und fügte hinzu, daß er selbst in der mörderischen Epidemie vom Jahr 1766 drey Kinder in einem Hause, wo bereits ein Kind an schwarzen Blattern gestorben war, vor der Infection dadurch gesichert habe. Fer-

XXIII. XXIV. Fall.

Da indeß gegen den Herbst dem Landstädt-
ten Petershagen, auch diese bösartige Blat-
ternepidemie näher zu kommen schien, so impfte
ich

ner sey ein Kind dadurch gesichert, wo in beiden Nachbarhäusern die Blattern gewesen, und wo eins der Nachbarkinder, wie die Pocken noch bey ihm blüheten mit dem enmusquirten Kinde würklich Umgang gehabt. Ich versuchte also auch dieses Mittel, und habe es verschiedenen Kindern während der bösartigsten Pockenepidemie vom Jahr 1767. und von den Jahren 1772 und 73. als ein Anhängsel tragen lassen, auch gesehen, daß alle die Kinder, welchen es angehängt gewesen, in beyden Epidemien frey geblieben, ob sie ihnen gleich durch Gesinde, auch eben so leicht durch mich selbst, hätten zugebracht werden können. Einem Kinde nahmen die Eltern das Anhängsel in der Epidemie vom Jahr 1772. ab, das Kind bekam die bösartigsten Pocken etwa sechs Wochen nachher und starb. In einem andern Hause, wo bereits ein Kind an den bösartigsten Pocken in Todesgefahr lag, ließ ich der Schwester desselben das Anhängsel von Moschus tragen, nach acht Tagen, wurde das Kind krank, denn es war stets bey und um den Bruder, bekam die Pocken, welche aber abstehend und gutartig waren, und überstand dieselbe ohne alle Zufälle glücklich. Einen ähnlichen Fall hat der Herr Hofmedicus Wichmann auch gesehen, da ein Kind mit dem Anhängsel, befallen, gute Pocken gekricht, und solche auch glücklich überstanden hat.

ich daselbst zwey **Töchter** des dasigen **Amtmanns Herrn Möller.** Die älteste dieser Töchter war drey und die zweyte ein und ein halb Jahr alt. Bloß eine vegetabilische Diät, und der Gebrauch eines Laxiermittels, so aus versüßten Queckſilber und Jalappenharz bestand, machten die Vorbereitung aus. Den 22ten September verrichtete ich selbst mittelst eines Schnitts und Einlegung eines, einige Tage zuvor mit Blatterneiter angefeuchteten Faden, bey beyden Kindern die Impfung an einem Arm. Den 24ten sahe ich beyde Kinder, und fand, daß alle gewöhnliche Kentzeichen des gefangenen Gifts sich äusserten. Bey übrigen guten Befinden eiterten den 25. 26. 27. die Wunden bey beyden, besonders aber bey **der Kleinen stark.** Den 28ten fand dieses bey beyden auch noch, **den 29ten aber hatte die Eiterung bey der jüngsten nachgelassen, und den 30. als 9ten Tag war die Wunde bereits ganz trocken und zugeheilet.** Den ersten October, als den 10ten Tag nach der Impfung, fand ich bey meinem Besuch, bey der ältesten eine starke Eiterung der Wunde und den Ausbruch der Pocken um dieselbe, womit ein gelindes Fieber verknüpft war. Den Nachmittag wurde dieses Fieber etwas stärker und endigte sich den 2. October als am 11ten Tage mit einem Schweiß und Ausbruch der Blattern am ganzen Cörper. Die mehreste der Blattern waren um die Wunde und am

Kopf

Kopf, im Gesicht einige 20. **Bey der Kleinen blieb die Wunde ganz geheilet, und sie ganz munter, im Gesicht fanden sich zwey Stipgen, welche aber keinesweges für Blattern zu halten, und des folgenden Tages auch verschwunden waren.** Bey der ältesten ging übrigens der Verlauf ohne weitere Fieberanfälle nach Wunsche. Die Impfwunde reinigte sich und heilte, so, daß dieselbe mit Ende der vierten Woche geschlossen, und also diese ganze Krankheit von der ältesten glücklich überstanden wurde.

Bey der jüngsten war die Impfwunde schon am 9ten Tage zugeheilet, und es waren keine Blattern erfolgt. Da nun unter diesen Umständen allemal zu befürchten blieb, daß das Kind anderweit angesteckt werden könte, so hielt ich am besten nochmals die Impfung zu wiederholen, und solches mit frischen Eiter zu verrichten. Die lehrreichen Schriften eines **Gatti** und die von dem Herrn **Leibarzt Wagler** mit praktischen Anmerkungen begleitete Uebersetzung dieser Schrift, veranlasseten es, daß ich meine bisherige Impfungsmethode verließ, und mich der **Gatti-Waglerschen** nebst der dazu nöthigen Curart bedienete. Meine Entschliessung unterstützte die Freundschaft des Herrn Leibarzt **Wagler**, als welche mir die dazu nöthige Nadeln gütigst zuschickten.

Nach

Nach dieser Methode impfte ich nun bemeldete zweyte Tochter des **Herrn Amtmann Möller** zum andern mal, mittelst einer, mit frischen, aus der Impfwunde ihrer Schwester, genommenen Blatterneiter, angefeuchteten Nadelspitze an beyden Händen zwischen den Daumen und Zeigefinger.

Obgleich mit vielen Widerwillen des Kindes, dennoch ohne grosses Blutvergiessen, verrichtete ich am 8ten October als den 15ten Tag nach der ersten Impfung, diese 2te kleine Operation, worauf die Impfstelle mit Blase bedekt, und die Hände mit Handschuh verwahrt wurden.

den 11ten October d. 4.

besuchte ich die Kleine wieder, und fand, daß die Impfstelle der rechten Hand eine kleine Erhebung hatte, an beyden war aber eine Röthe zu sehen, wobey das Kind eine juckende Empfindung durch vieles Bemühen zum Reiben äußerte.

Den 13ten d. 5.

erhielt die Nachricht, daß, auf der Impfstelle linkerer Hand, eine kleine Blatter sich fände, wobey das Kind ganz munter.

Den 14ten d. 7.

sahe ich die Kleine, und fand, daß auf beyden Impfstellen eine Blatter sich gesetzt, welche Eiter hatte. An dem Kinde bemerkte man viele Unruhe

ruhe, wobey eine öfters abwechselnde Röthe der Wangen sich fand. Die Hände badete man, wie bisher täglich geschehen, in kalten Wasser, das Kind trug man im Hause und in der freyen Luft umher, wobey das Zimmer verluftet, und ein küles Verhalten beobachtet wurde.

Den 16ten d. 9.

bekam ich die Nachricht, daß die Impfstellen entzündet, und die Röthe derselben den Raum, zwischen den Daumen und Zeigefinger eingenommen hätte, und daß solche stark geschwollen. Gegen beides bediente man sich des Badens mit kalten Wasser.

Den 17ten d. 10.

besuchte ich die kleine Patientin selbst. Ich fand, daß die Entzündung der Impfstellen nachgelassen hatten. Die Mutterpocken eiterten stark, und der Umfang beyder war mit 4, 5. Blatternknöspgen umgeben, das Kind war ohne Fieber aber grämlich. Am ganzen Cörper bemerkte hin und wieder Blatternknöspgen.

Den 19ten d. 12.

erhielt ich die Nachricht, daß die Entzündung und Röthe der Impfstellen sich gänzlich verloren, und ausser denen um die Impf- oder Mutterpocken befindlichen, nur 9 Pocken am ganzen Cörper zu finden waren, wobey das Kind unter dem Genuß freyer Luft sich wohl befand.

Den

Den 22ten d. 15.

erfuhr, daß das Befinden und alle Umstände nach Wunsch waren.

Den 23. d. 16.

fand ich dieses bey meinem Besuch bestätiget. Die Pocken am Cörper trockneten ab, und die Impfpocke rechter Hand war abgetrocknet und geheilet, auf der linken Hand saß ein Schorf, und eiterte noch.

Den 31. d. 24.

War diese kleine Tochter völlig hergestellet, nachdem sie durch die 2te Impfung angesteckt worden. Den Beschluß machten einige gelinde Abführungen.

XXV. Fall.

In dem Monat October da die bösartige Blatternepidemie in der Stadt Minden zu wüten aufgehöret hatte, impfte ich am 12ten dieses Monats den **einzigen Sohn** des hiesigen Kaufmann und Weinhändler **Herrn Rudolph Deppen.** Das Kind war sieben Monat alt, an der Brust seiner Frau Mutter und hatte noch keine Zähne, wobey dasselbe während der ganzen Blatternepidemie das Anhängsel von Moschus als ein Präservativ getragen hatte. Die Impfung verrichtete ich nach **Gatti Maglerscher** Methode mit Nadeln, auf deren Spitze ich Tags

zuvor

zuvor Pockeneiter aus der Impfwunde der ältesten Tochter des Herrn Amtmann Möller zu Petershagen genommen und trocknen lassen. Nachdem dieser, auf den Nadelspitzen getrocknete Eiter in laulichten Wasser angefeuchtet und erweichet war, impfte ich das Kind an beyden Händen, zwischen dem Daumen und Zeigefinger. Dieses geschahe ohne große Beschwerde, es erfolgte kaum ein Tropfen Blut dabey und die Impfstellen wurden mit englischer Blase, hiernächst mit Handschuh zu Verhütung des Abscheurens, bedecket.

Den 13. 14. d. 2. 3.

Wurde die Englische Blase von den Impfstellen abgewaschen, und angefangen, die Hände in kalten Wasser zu baden. Am 3ten Tage hatten beyde Impfstellen eine kleine Entzündung, wobey das Kind ein Jucken und Brennen durch öfters Reiben der Hände zu Tage legte. An dem Kinde verspührte man an diesem Tage nichts als eine mehrere Schläfrigkeit.

Den 15. d. 4.

Waren beyde Impfstellen stärker entzündet, und an der linken Hand ließ sich an bemeldeten Ort eine merkliche Erhebung fühlen. Das Baden der Hände in kalten Wasser setzte man getrost fort.

Den 16. d. 5.

War die Entzündung und Röthe der Impfstellen vermehrt, es bildete sich auf beyden eine

Pocke,

Pocke, welche aber von dem Kinde durchgerieben wurde. Das Kind war munter.

Den 17. d. 6.

Auf beyden Impfstellen saß ein Schorf, und unter denselben konte man Eiter wegdrücken. Die Röthe war noch in gleicher Größe, und das Kind, welches in der Stadt umher getragen wurde, ganz munter.

Den 18. d. 7.

War dieses Kind die Nacht zuvor grämlich und unruhig. Die Impfstellen eiterten noch unter dem Schorf. Die Röthe derselben war der gestrigen gleich. Das Kind war den Tag munter, aber von Ansehn blaß, und gegen die Nacht merklich unruhiger.

Den 19. d. 8.

War das Kind munter, und es fand sich übrigens nichts Veränderlichs.

Den 20. d. 9.

Die vorhergehende Nacht war das Kind unruhig, hatte abwechselnd Hitze und Brennen an Kopf und Händen, war Muthlos, und hatte wenig Schlaf gehabt. Des Morgens fanden sich Ueblichkeiten, und den Tag durch ein würkliches Erbrechen. Abwechselnd äußerten sich Fieberbewegungen mit Unruhe, und gegen Abend bemerkte man schon einige Blattern am Gesäß.

Den

Den 21ten d. 10.

Die Nacht war unruhig zugebracht. Im Gesicht und auf dem Cörper waren Blattern zu sehen, und die am Gesäß waren merklich grösser geworden. Die Impf- oder Mutterpocke linkerer Hand, hatte eine starke Entzündung, und beide gaben noch Eiter nachdem der Schorf abgefallen.

Den 22ten d. 11.

war die Nacht etwas ruhiger gewesen, und das Kind am Morgen munter und vergnügt. Im Gesicht waren einige 20 Pocken, auf den Rücken und Lenden aber, viele ausgebrochen. Neben den Impfblattern waren auf beiden Händen kleine Pockenknöspgen zu sehen. Die Entzündung oder Röthe beider Impfstellen loß weiter auseinander.

Den 23ten d. 12.

Es waren noch mehrere Pocken ausgebrochen, o daß man überhaupt 200 zählen konte. Die Nacht war ruhig gewesen, und das Kind, gesunden gleich, ganz munter. Die Entzündung er beiden Mutterpocken war noch stark, und elbige eiterten sehr.

Den 24ten d. 13.

atte das Kind gut geschlafen, die Entzündung er Impfpocken war beynahe gänzlich vergangen, die übrige Blattern eiterten, und die ersten ngen an zu trocknen.

Den 25ten d. 14.

war das Kind munter, und die Röthe der Mut
terpocken, bey guter Eiterung, vergangen.

Den 26. d. 15.

Die Blattern trockneten, die Impfblatter rech
ter Hand eiterte stark, wobey das Kind mun
ter und wohl war.

Den 27. d. 16.

Bey dem muntern und guten Befinden, finge
die Mutterpocken an zu trocknen, so wie die an
dere größtentheils abgetrocknet waren, und da
Kind besuchte seine Verwandte.

Den 28. d. 17.

war der Kleine ganz munter.

Den 29. d. 18.

Waren beyde Impf- oder Mutterpocken trocke
und hatten einen Schorf gesetzt, welcher Scho
nach 6 Tagen abfiel. Das Kind war mu
ter, und die ganze Cur, welche ohne alle Arz
ney, bey dem öftern Genuß, freyer Luft und e
nem gänzlich külen Verhalten verrichtet, wur
mit einer Abführung beschlossen. Das Kin
war nicht nur munter, gesund und vergnügt a
zuvor, sondern bekam auch gleich nachher d
ersten Zähne, ohne merkliche Empfindungen.

XXV

XXVI. XXVII. Fall.

Im Monat November des 1772. Jahrs ent-
chlossen sich der **Herr Cammerpräsident Frey-
herr von Breitenbauch Hochwohlgeboren
Gnaden zwey Fräulein Töchter** die Blattern
mpfen zu lassen. Die älteste dieser Fräuleins
oar beynahe 6 Jahr alt, die jüngere aber im
ten Monat, und noch an der Brust ihrer ge-
unden Amme.

Beyde Fräuleins hatten wärend der bösar-
gen Blatternepidemie dieses Jahrs, das An-
ängsel von Moschus getragen, und waren bis
ahin von Blattern befreyet geblieben.

Da in der Stadt Minden kein frischer Po-
eneiter zu haben, diese Krankheit aber auf den
estlich dieser Stadt gelegenen Dörfern herrsch-
, so suchte ich daselbst flüßigen Eiter zu erhal-
n. Eine halbe Meile von der Stadt, holte
h diesen Eiter, welchen ich mittelst eines
chwamms aufgenommen, und in einer klei-
en steinern Dose verwahrte. Nachdem beyde
räuleins durch Laxiermittel, aus versüßten
Queckſilber und Jalappenharz, Tages zuvor
ereiniget, (und hierin bestand die ganze
Vorbereitung,) impfte ich den 11ten Novem-
er dieselben mit einer Nadel, welche mit
üßigen, aus den Schwamm gedruckten Po-
eneiter, benetzt war, an beyden Händen
wischen den Daumen und Zeigefinger. Bey

der ältesten Fräulein geschahe die Impfung ohn
ein Tropfen Blut. Da diese ganz ruhig dies
kleine Operation verrichten ließ, worauf beyd
Stellen mit Englischer Blase bedecket und Hand
schuh angethan wurden. Weil die jüngste Frä
lein nicht so stille hielt, schrie und unruhig wa
so erfolgten, bey der 2ten Hand besonders, e
nige Tropfen Blut. Die Impfstellen wurde
wie bey der ältesten behandelt.

Den 12. Nov. d. 2.

hatte die älteste Fräulein nicht gut geschlafe
die Impfstellen war sehr entzündet, welches ab
nicht von der Impfung entstanden, sondern we
die Handschuh oberwärts, aus Sorgfalt d
Hofmeisterin, fest gebunden waren. Diese En
zündung verlohr sich aber balde, als die Urs
che das Binden gehoben, und dabey die Händ
in kalten Wasser gebadet, welches täglich, o
und anhaltend wiederholet wurde. Die jüng
ste Fräulein hatte sehr gut geschlafen. D
Impfstelle rechter Hand war auch etwas entzün
det, welches ebenfals vom Binden herrührte
auch das Baden in kalten Wasser, hob dies
Entzündung.

Den 13. Nov. d. 3.

Die älteste Fräulein hatte gut geschlafen, di
Impfstellen hatten eine kleine Entzündung, bey
übrig guten Befinden, wie denn auch bey de
jüngsten Fräulein gleich gute Umstände sich fan
den. Der

Den 14. Nov. d. 4.

Schlaf und übriges Befinden war bey beyden Fräuleins gut. Bey der ältesten Fräulein fand sich **an beyden Impfstellen eine kleine Erhöhung**, bey der jüngsten war dieses nur **an der Impfstelle rechter Hand.**

Den 15. Nov. d. 5.

Die nächtliche Ruhe war bey der ältesten Fräulein gut gewesen. Beyde Impfstellen hatten eine weitere Röthe und die Erhöhung derselben war merklich, welches sich an beyden Impfstellen gegen die Nacht vermehrte. Die kleine Fräulein hatte nicht gut geschlafen, **die Röthe und Erhabenheit der Impfstellen** rechter Hand, hatte sich vermehrt, und fand sich auch an der linken Hand etwas. Gegen die Nacht fuhr dieselbe im **Schlaf auf.**

Den 16. Nov. d. 6.

Die älteste Fräulein hatte gut geschlafen, **die Impfstellen bildeten eine Pocke, die Röthe hatte sich im Umfange sehr ausgebreitet, Sie klagte über einen Schmerz unter den Achseln**, und über **ein Ziehen in denen Armen**, bey übrig guten Befinden. Der Appetit war schlecht, **die Gesichtsfarbe blaß**, und abwechselnd die Wangen roth. Die Hände wurden theils in kalten Wasser gebadet, theils mit Compressen, welche in kalten Wasser an-

gefeuchtet, bedecket, wobey man suchte das Ge
müth durch die Music einer Harfe und durch
Gesellschaft von Kindern zu zerstreuen, auch da
durch die Fräulein ausser Bette zu erhalten. Di
kleine Fräulein hatte die Nacht unruhig geschla
fen. Die **Impfstelle** rechter Hand **bildet**
eine Pocke, wie denn auch an der linken Han
eine Erhabenheit sich fand. Beyde Stellen hat
ten eine Röthe, übrigens war die Fräulein mun
ter und wohl.

Den 17. Nov. d. 7.

Bey der ältesten Fräulein war der Schlaf ängs
lich gewesen, indes hatte Sie die ganze Nach
geruhet. Das Gemüth war nicht mun
ter, doch nicht grämlich. Der Schmerz d
Achseldrüsen und der Arme war noch dem gestr
gen gleich, die beyde Impfstellen waren im Un
fang stark entzündet, und bildeten eine **eiter**
de Blatter, wie denn aus der linken, Eit
ausgedruckt wurde. Das Gemüth war abwech
selnd heiter, **die Wangen hatten abwechseln**
Röthe, und der Appetit war schlecht. D
Kleine hatte gute Ruhe gehabt, und war mun
ter. Die Impfstellen waren weniger entzünde
und die Impfpocke linkerer Hand eiterte etwa

Den 18. Nov. d. 8.

Die Ruhe war in der verwichenen Nacht gu
gewesen bey der ältesten Fräulein. Es wird m
Appetit den Tag gegessen, das Gemüth wa
mun

munter, die Impfpocken fangen an trocken zu werden, und die an der linken Hand hatte einen Schorf gesetzt. Die jüngste Fräulein hatte gut geschlafen. Beyde Impfpocken hatten einen Schorf gesetzt. Sie war **grämlich** und **unruhig**.

Den 19. Nov. d. 9.

Die nächtliche Ruhe war bey der ältesten Fräulein gut gewesen. Die beyde Impf- oder Mutterpocken hatten eine starke Entzündung und Röthe, welche sich bis an das Gelenk erstreckte. An beyden zeigte sich ein **Blatterknöspgen**. Der Appetit ist schlecht, die **Lust zum gehen** fehlt, es wird in einem Stuhl im Zimmer umher gefahren und das Gemüth dadurch aufgemuntert; Abwechselnd finden sich **Fieberbewegungen**. Die jüngste Fräulein hatte unruhig geschlafen, die Impfstellen beyder Hände hatten eine Röthe, Sie hatte **abwechselnd Hitze**, Röthe und Brennen der Wangen, Nachmittag erfolgt ein **Uebergeben**. An Speisen will Sie nichts genießen, **trinket** dagegen **stark** die Brust. Gegen die Nacht waren alle Umstände nebst den Uebergeben fort.

Den 20. Nov. d. 10.

Die älteste Fräulein hatte gut geschlafen, die Röthe und Entzündung der Impfstellen, welche die ganze, besonders linkere Hand einnahm, war sehr auf den Gebrauch einer aus Eygelb und

Kampfer bereiteten Salbe gemindert. Im Gesicht an der linken Schläfe und im Nacken war eine Pocke ausgebrochen. Zu Mittag wurde wenig gegessen, da indes die Fräulein munter und zufrieden war. Aus beyden Impfstellen floß viel Eiter, und die Röthe derselben war sehr gemindert. Die kleine Fräulein war nach einer guten Ruhe sehr munter. Die Impfstellen hatten wenig Röthe, und beyde einen Schorf gesetzt. Gegen Abend wird Sie wieder grämlich, und hatte abwechselnd Hitze. Von der Impfstelle rechter Hand, ist der Schorf abgefallen. Des Nachmittags fuhren beyde Fräulein aus der Stadt spatzieren.

Den 21. Nov. 11.

die älteste Fräulein hatte gute Ruhe gehabt. Beyde Impfblattern eiterten stark, die Röthe war sehr vermindert. Im Gesicht am Kinn war noch eine kleine Blatter ausgebrochen. Die Fräulein war munter und vergnügt, so daß sie mit ihrem Herrn Bruder die Zeichenstunde besuchte. Die kleine Fräulein hatte die ganze Nacht nicht geschlafen, stets geschrien und abwechselnd Hitze gehabt. Die Impfstellen hatten seit gestern keine Veränderung. Im Gesicht war eine, am Leibe und Beine aber einige Pocken ausgebrochen. Gegen die Nacht war Sie sehr grämlich.

Den 22. Nov. d. 12.

der Schlaf war bey der ältesten Fräulein gut gewesen,

gewesen; die Impf- oder Mutterpocken eiterten stark, und die neben denselben befindliche sehr kleine Pocken, die 2 im Gesicht und eine auf dem Rücken waren mit Eiter zugespitzt. Die Fräulein war übrigens munter. Abermals hatte die kleine Fräulein schlecht geschlafen, geschrien und gegrämelt. Es waren Pocken ausgebrochen, so daß man 11. zählen konte am ganzen Cörper. Die Impfpocke rechter Hand war geheilet, auf der linken saß ein Schorf.

Den 23. Nov. d. 13.

Die älteste Fräulein hatte gut geschlafen. Beyde Impfstellen eiterten noch wenig, die Röthe derselben war verschwunden, die zwey Pocken neben den Impfstellen waren trocken, die übrige drey im Gesicht und Nacken, fingen an gelb zu werden. Die Fräulein war munter und guter Dinge. Diese Nacht hatte auch die kleine Fräulein gut geschlafen, es waren noch einige Blatern ausgebrochen, die andern waren größtentheils mit Eiter angefüllet und zugespitzt. Sie war dabey munterer und gelassener, denn die vorige Tage.

Den 24. Nov. d. 14.

befand sich die älteste Fräulein auf gehabten guten Schlaf munter und wohl. Die beyde Impfplattern gaben noch vielen Eiter. Die drey Blaternknöspgen im Gesicht und Nacken waren trocken. Die jüngste Fräulein hatte gut geschla-

sen, **die Pocken waren gröſsentheils in Eiterung und gelb.** Sie war dabey munter und wohl. Die Impfstellen waren trocken aber doch etwas wieder roth.

Den 25. Nov. d. 15.

das Befinden der ältesten Fräulein ist wohl und mit vollkommener Gemüthsheiterkeit. Die 3 Blattern hatten einen Schorf. Die Impf- oder Mutterpocke rechter Hand, war von neuen etwas entzündet und gab Eiter. Die an der linken Hand hatte einen Schorf gesetzet. Bey der jüngsten Fräulein war das Befinden munter, überhaupt zählte man bey derselben 16 Blattern, wovon nur eine unter dem linken Auge im Gesicht; theils sind sie voll Eiter, ein Theil fängt an zu trocknen. Die Impfstelle linkerer Hand ist wieder von neuen entzündet.

Den 26. Nov. d. 16.

die älteste Fräulein befindet sich sowohl, als in gesunden Tagen; die beyden Impfstellen eitern noch, die übrige Pocken sind trocken. Die jüngste Fräulein ist auch wohl. Die Blattern werden trocken. Die Impfstelle rechter Hand scheinet nochmals Eiter zu setzen, die linckerer Hand ist wenig roth.

Den 27. Nov. d. 17.

bey guten Befinden nimt die älteste Fräulein eine Abführung. Beyde Mutterpocken eitern noch

noch sehr. Bey der jüngsten Fräulein sind die Blattern mehr getrocknet bey übrigen sehr guten Befinden.

Den 28. Nov. d. 18.

Auf die gestrige Abführung befindet sich die ältere Fräulein wohl. Aus denen Impf- oder Mutterpocken kan man noch viel Eiter drücken. An den heutigen Tage nimt die jüngste Fräulein eine Abführung, die mehreste Blattern sind trocken, und die Impfstellen bleiben auch trocken.

Den 29. 30. Nov. 1. Dec. d. 19. 20. 21.

Das Wohlbefinden beider Fräuleins vermehrt sich täglich. Bey der ältesten Fräulein fliesset noch Eiter aus den Impf- oder Mutterpocken. Bey der jüngsten sind die Blattern abgetrocknet, der Schorf oder Rabe auf der Impfstelle linker Hand ist abgefallen, und diese geheilet, auf der rechten Hand saß der Schorf noch.

Den 2. 3. 4. Dec. d. 22. 23. 24.

Alle diese Tage eiterten bey der ältesten Fräulein die Impfstellen noch, die an der linken Hand am stärksten, da die an der rechten einen Schorf gesetzet hatte, und nur wenig floß; die jüngere Fräulein genoß eines gesunden und muntern Befindens, der Schorf von der Impfstelle rechter Hand war abgefallen.

Den 5. Dec. d. 25.

beyde Fräuleins nahmen eine Abführung. Bey

der

der ältesten hatte sich auf die Impfstelle linker Hand auch ein Schorf gesetzt.

Den 6. 7. 8. Dec. d. 26. 27. 28.

beyde Fräuleins genossen einer völligen Gesundheit. Bey der ältesten Fräulein trocknete der Schorf der Impfstellen immer mehr und mehr, fiel aber erst am 27. und 28. Jan. des 1773. Jahrs ab. o)

Nach

o) Der so gelinde und mit so wenigen Pocken bey beyden, besonders der ältesten Fräulein erfolgte Ausgang dieser Impfung, verursachte bey vielen den Verdacht, als wenn der Erfolg nicht rechter Art sey, und beyde Fräuleins dadurch nicht gesichert wären. Nehme und betrachte ich aber diese ganze Geschichte, nach Gatti Waglerschen Gründen, so halte ich beyde Fräuleins für die natürliche Pocken eben so sicher als ob sie tausend Blattern gehabt hätten. Ueberhaupt gehört die Menge der Blattern nicht zum wesentlichen der Krankheit, und es ist nach Gatti derjenige, so sicher für die Zukunft, welcher nur eine Blatter gehabt, als der welcher mit zehntausend Blattern besähet gewesen ist. Das Fieber und übrige bereits den 6. 7. 8. 9. 10 Tage sich zugetragene und im Druck bemerckte Umstände, beweisen, daß die Krankheit rechter Art sey, vorzüglich thut dieses das Fieber. Die am 4ten Tage den 14. Nov. schon erfolgte frühe Entwickelung des Pockengifts ist nichts ungewöhnliches, und es finden sich dergleichen Fälle, indes scheint es in diesen beyden Fällen, daß die frühzeitige Entwickelung des Blatterngifts in den Impfstellen und die daraus fliessende kleine

XXIIX. XXIX. Fall.

Nach eben dieser Gatti-Waglerschen Methode impfte ich zu Anfang des 1773sten Jahrs zwey

Abweichung von der Regel höchstwarscheinlich eine Folge des Reitzes gewesen, welchen das Binden der Handschuh verursachet. Aehnliche Fälle der eben so wenigen Blattern finden sich in der Waglerschen Uebersetzung des Gatti, wie auch in Campers Anmerkungen über die Einimpfung, und der berühmte und geschickte Herr Professor Uebel in Giessen, impfte nach Gattischer Methode im October 1772. acht Kinder von anderthalb bis 9 Jahr. Der Erfolg war der erwünschteste. Die mehreste dieser Kinder bekamen viele Blattern, etliche wenige, und eins **außer den Impfstellen gar keine** und ist doch nach Gatti-Waglerschen Gründen und Beobachtungen, eben so gesichert, als die, welche viele gehabt haben. Siehe Beyträge zum Altonaer Postreuter N. 7. des Jahrs 1773. Im Grunde entscheidet die Menge oder Wenigkeit der Blattern nichts: sondern alles komt darauf an, ob das beygebrachte Gift diejenigen Würkungen auf die Nerven und auf die ganze Oeconomie des Cörpers hervorbringet, welche zusammen die Blatternkrankheit ausmachen. Als Schmerz unter den Armen, Grämlichkeit, Trägheit, und besonders blasses Aussehen, Auffahren im Schlaf, Träume von Fallen, und besonders mehr oder weniger Fieberbewegungen ꝛc. Nur aus allen diesen zu rechter Zeit, obgleich oft etwas später erscheinenden kränklichen Zufällen, wenn sie auch noch so sehr ins Kleine sind, läßt sich auf die wahre Blatternkrankheit, und folglich auf die Sicherheit schliessen.

zwey Töchter des Herrn Obercommissair Appel; die älteste Tochter war 5. und die zweyte Tochter ein Jahr alt. Nachdem ich Tages zuvor, in dem eine Meile von Minden gelegenen Dorfe Frille, flüßigen Eiter in einem Schwamm aufgenommen, impfte ich, mittelst des Nadelstichs den 22. Januar beyde Kinder, wobey kaum ein Tropfen Blut erfolgte.

Den 23. d. 2.

bey der ältesten waren die Impfstellen beyder Hände entzündet, sie hatte gut geschlafen und war munter. Bey der jüngsten war die Impfstelle linker Hand entzündet, die an der rechten kaum merklich, das Befinden munter. Beyde badeten die Hände in kalten Wasser.

Den 24. d. 3.

die Impfstellen der ältesten, waren wie gestern entzündet, weiter aber nichts zu sehen noch zu fühlen. An dem Befinden bemerkte man nichts veränderliches. Bey der kleinen war die Ruhe gut gewesen, die Impfstelle linkerer Hand war merklich entzündet mit einer Erhebung. An der rechten Hand war nur eine kleine Röthe, wobey das Kind nicht so munter, wie gewöhnlich war.

Den 25. d. 4.

die älteste hatte gut geschlafen; die Entzündung der Impfstellen war vermindert, ein kleines Pünktgen war zu sehen, und eine kleine Erha-

benheit zu fühlen, bey übrig guten Befinden. Die kleine hatte gut geschlafen, die Impfstelle linker Hand war noch entzündet, und hatte eine merkliche Erhebung mit einer in Eiterung gegangenen Spitze, welche aber das Kind durchscheuerte. An der rechten Hand war nur eine kleine Entzündung, wobey das Kind nicht so munter wie gewöhnlich war.

Den 26. d. 5.

die älteste klagte über **Müdigkeit in den Beinen.** Beyde Impfstellen hatten gar keine Röthe, es war aber an denselben eine Erhabenheit zu fühlen, der Umfang sah blaulicht aus. Beyde Impfstellen hatten bey der Kleinen eine Entzündung, und es bildeten dieselbe durch eine merkliche Erhabenheit eine Pocke. Der Geruch aus dem Munde war übel riechend.

Den 27. d. 6.

Nebst guten Schlaf war das Befinden bey der Aeltesten ganz munter. Beyde Impfstellen waren mehr erhoben, und gegen Abend merklich röther. Bey der Kleinen waren die Hügelgen der Impfstelle röther und erhabener, wobey die an der linken Hand einer mit Eiter angefüllten Pocke ähnlich war, das Befinden und Aussehen war nicht so munter, doch ohne Fieber.

Den 28. d. 7.

die nächtliche Ruhe und übriges Befinden war bey der Aeltesten, Gesunden gleich; beyde Impf-

stel-

stellen erhoben sich stärker, und besonders die an der linken Hand, setzte eine wässerige Blase. Der Umfang beyder war nicht roth, aber ins Blaue durchscheinend. Bey der jüngsten hatten beyde Impfstellen eine gelbe Pocke mit einer Entzündung, welche an der linken sich bis an die Hand-Wurzel ausbreitete; das übrige Befinden war munter, doch gegen Abend mit etwas Hitze.

Den 29. d. 8.

die älteste Tochter hatte gut geschlafen, und war ganz munter. Beyde Impfstellen hatten eine kleine Blatter, welche eine mit Wasser angefüllte Blase vorstelleten, ohne eine merkliche Entzündung. Bey der Kleinen war die Nacht sehr unruhig gewesen, das Kind war grämlich aber ohne Fieber. Beyde Impfstellen hatten eine grosse Blatter. Die Entzündung der Impfstellen war geringer, auf den oft wiederholten Gebrauch des Badens im kalten Wasser.

Den 30. d. 9.

An der Aeltesten war weiter nichts zu spühren. Die Impfpocke rechter Hand hatte eine stärkere Entzündung. Die an der linkern aber war geringer. Beyde hatten noch die Blase, welche sich gegen die Nacht vermehrte. Beyde Impfstellen der Kleinen hatten eine grosse Blatter. Deren Entzündung weiter floß. Das Kind war sehr grämlich und hatte wenig geschlafen. Gegen die Nacht fanden sich Fieberbe-

we-

vegungen, wobey sich die Impfpocken sehr rhoben, und die Entzündung derselben sich in ie ganze Fläche, zwischen den Daumen und Zeigefinger erstreckte. An der linken Hand und uf der Brust erblickte man ein Blatterknösp-en.

Den 31. d. 10.

ie Nacht ist bey der Aeltesten unruhig gewesen, eyde Impfstellen haben eine starke Röthe. Sie laget über **Müdigkeit** in den Beinen, gehet **wankend** und **taumelnd**, und hat etwas flie-ende Hitze. Im Gesicht zeigen sich einige Fle-e, welche aber wieder verschwinden. Die leine ist sehr unruhig die Nacht gewesen. Bey-e Impfpocken sind merklich größer, und dabey ntzündet; die Röthe der linkern erstreckt sich ber die ganze Hand. Am Leibe finden sich noch **inige Pocken**, und gegen Abend im Gesicht uch **einige**.

Den 1. Februar d. 11.

es Morgens war bey der Aeltesten keine Ver-nderung. Die Impfpocken hatten weniger öthe, und schienen nicht recht eitern zu wol-n. Gegen Abend war sie **ganz müde**, hatte **eine Lust zum Gehen**, war **verdrüßlich**, atte **Ziehn** und **Schmerz unter den Achseln** nd in **allen Gliedern**, wobey **Fieberbewe-ungen** sich fanden, bey denen aber das Bette ermieden wurde. Die Kleine hatte eine ruhi-ere Nacht gehabt: Die Impfpocken sind nicht

mehr so entzündet. Hin und wieder finden sich neue Blatternknöspgen. Aus den Mutterpocken fließt viel Eiter.

Den 2. d. 12.

Bey der Aeltesten war die Nacht unruhig gewesen, im Gesicht fanden sich zwey, und unter der rechten Achsel zwey Pockenknöspgen. An dem linken Arm war ein rother Strahl, bey übrig guten Befinden. Die Mutterpocken haben wenig Röthe. Die Impfpocken der Kleinen eitern stark, es sind noch verschiedene Pocken ausgebrochen. Im Gesicht zählt man fünf und an dem ganzen Cörper 15. Blattern. Das Kind ist grämlich.

Den 3. d. 13.

die Nacht hat die Aelteste gut geschlafen, und ausser den obbemeldeten Blatternknöspgen findet sich keine mehr. Beyde Impfpocken sind hart, eitern nicht, und sind, wenn darauf gefaßt wird, schmerzhaft. Der rothe Strahl am linken Arm hat sich verlohren. Die Impfpocken rechter Hand ist gegen Abend stark entzündet. Das Befinden ist bey der Kleinen munter, die Impfpocken eitern stark, die Röthe hat sich verlohren, die Pocken stehen in voller Blüte.

Den 4. d. 14.

die Aelteste hat ruhig geschlafen, und befindet sich gut, die Impfstelle rechter Hand war seh-

aufge-

aufgetrieben und in eine Blatter mit gelben Eiter zugespitzt; Gegen Mittag platzte dieselbe und gab vielen Eiter, die Röthe wurde hiernächst etwas vermindert. Die Impfstelle linkerer Hand entzündet sich gegen Abend auch etwas. Die Kleine hat gute Ruhe gehabt, ist munter, die mehreste Blattern eitern noch, so wie aus den Impfpocken viel Eiter fließt, wobey diese nicht mehr roth sind.

Den 5. d. 15.

Die Impfstelle rechter Hand eitert noch stark, die Impfstelle linkerer Hand hat auch eine Pocke gesetzt, welche gelben Eiter hat; das übrige Befinden ist munter. Bey der Kleinen haben die Impfpocken noch geeitert, setzen aber doch einen Schorf. Die übrige Pocken fangen an zu trocknen, und übrigens ist die Kleine munter.

Den 6. d. 16.

Die Impfstelle rechter Hand, hatte bey der Aeltesten noch stark geeitert, die linkerer Hand hatte eine gelbe Pocke, und gab auch den Nachmittag Eiter, das Befinden war abwechselnd grämlich, sonst wohl. Bey der Kleinen hatten beyde Impfstellen einen Schorf. Die rechte Hand krauselte von neuen auf und war entzündet, Sie war abwechselnd grämlich, es finden sich noch einige kleine Pocken.

Den 7. d. 17.

Die Impfpocken bey der Aeltesten fangen an zu

trocknen, die Nacht ist ruhig geschlafen, da
Befinden ist munter, im Gesicht finden sich noc
einige kleine Flecke, davon einer sich erhebt, un
ein Blatterknöspgen bildet. Bey der Kleine
sind noch Pocken ausgebrochen, so daß ma
jetzt überhaupt 40. zählt. Sie ist abwechseln
grämlich, scheint zu Zahnen übrigens wohl
Die Impfpocken sind mit einen Schorf bedeck

Den 8. d. 18.

die älteste hat gut geschlafen; die Impfpock
rechter Hand eitert von neuen; der Schor
auf der linkern Hand ist trockener; der im Ge
sicht gestern bemerkte Blatternknöspgen, ist noc
in der Verfassung und das Befinden munter
die Kleine ist munter. Beyde Impfpocke
eitern noch, unter dem Schorf; die rech
Hand hat, vermuthlich vom Reiben, geblute

Den 9. d. 19.

die Impfpocke bey der Aeltesten linker Hand i
trocken, die rechter Hand eitert noch etwas, un
das Befinden ist ganz wohl. Die Impfpocke
der Kleinen eitern noch unter dem Schorf we
nig, einige Blatterknöspgen sind noch ausge
brochen, so daß man 50. zählt, wovon 10. i
Gesicht. Das Befinden ist wohl.

Den 10. d. 20.

das Befinden ist bey der Aeltesten munter, di

Impf

Impfpocke rechter Hand eitert noch, die linkere Hand ist trocken. Bey der Jüngsten ist das Befinden munter. Die Pocken verschwinden, und die Impfpocken trocknen unter dem Schorf.

Den 11. d. 21.

das Befinden der Aeltesten bleibt munter, die Impfpocken feuren beyde wieder auf, und an der linken Hand findet sich noch ein Blatterknöspgen, wie denn auch der Fleck von der am 18ten Tage bemerkten im Gesichte noch gesehen wird. Bey der Kleinen ist das Befinden wohl, sie greifet viel im Munde, ist auch abwechselnd grämlich. Die Impfpocken trocknen.

Den 12. d. 22.

Beyde Impfpocken der Aeltesten geben noch Eiter, das Blatterknöspgen linkerer Hand ist noch zu sehen, wie auch zwey Fleckgen in derselben Hand; der Fleck im Gesicht ist auch noch zu sehen. Gegen Abend wird über Müdigkeit und Schmerzen der Arme geklagt. Die Kleine ist wohl, beyde Impfpocken sind mehr getrocknet, und es ist eine Abführung genommen.

Den 13. d. 23.

Bey muntern Befinden der Aeltesten eitern beyde Impfpocken noch stark und die rechter Hand ist sehr entzündet. Die Blatterknöspgen am linkern Arm, desgleichen die Flecke in den Händen sind weg, der im Gesicht ist noch zu sehen,

das Befinden der Kleinen ist wohl, der Schorf der Impfpocken ist mehr getrocknet. Sie greifet oft in den Mund, und ist gegen die Nacht grämlich.

Den 14. d. 24.

der Aeltesten eitern beyde Impfpocken von neuen, besonders an der rechten Hand. Die Röthe ist vermindert, der Fleck vor dem Kopfe noch zu sehen. Das Befinden übrigens munter. Bey der Kleinen ist die Impfpocke rechter Hand von neuen entzündet, das Kind ist grämlicht und geifert stark.

Den 15. d. 25.

das Befinden der Aeltesten ist munter, beyde Impfpocken fließen noch. Der Kleinen Befinden ist munter, und die Impfpocken trocken ohne Entzündung.

Den 16. d. 26.

die Eiterung der Impfpocken bey der Aeltesten fährt fort, das Befinden ist munter, und es ist eine Abführung genommen. Bey der Kleinen ist die Impfpocke rechter Hand wieder entzündet, wobey das Kind, des Zahnen wegen, grämlich ist.

Den 17. d. 27.

Bey der Aeltesten feuret die Impfpocke rechter Hand nochmals auf, gibt vielen Eiter, die linkerer Hand, hat einen Schorf gesetzt. Das

Befin-

Befinden ist munter. Die Kleine ist abwechselnd grämlich. Beyde Impfpocken eitern noch wenig. Man findet, daß einige Zähne durchgebrechen.

Den 18. d. 28.

Bey der Aeltesten hat die Impfpocke rechter Hand geeitert, und ist noch entzündet, das Befinden wohl. In eben der Verfassung ist die Kleine auch.

Den 19. d. 29.

Die Eiterung der Impfpocke rechter Hand fährt fort bey der Aeltesten, der Fleck vor dem Kopf ist noch zu sehn, das Befinden ist munter. Die Impfpocken der Kleinen sind trocken, bey übrigen guten Befinden derselben.

Den 20ten d. 30.

Bey muntern Befinden, eitert die Impfpocke rechter Hand noch stark, und die linkere ist trocken. Die Kleine ist völlig munter, beyde Impfstellen trocken, und es sind bey derselben zwey Zähne durchgebrochen.

Den 21ten d. 31.

Die Impfpocke der Aeltesten auf der rechten Hand eitert noch unter einen gesezten Schorf, die linkere Hand ist trocken, das Befinden wohl. Die Kleine ist wohl.

Den 22ten d. 32.

Unter völligen Wohlseyn eitert bey der Aeltesten

die Impfpocke rechter Hand unter dem Schorf noch stark.

Den 27. d. 37.

die Impfpocke rechter Hand ist bey der Aeltesten auch trocken. Beyde Kinder sind wohl und munter. Nach einigen Wochen fält aber der Schorf der Impfpocken erstlich ab.

So gut und gelinde nun bey beyden Kindern die Blattern übergegangen waren, so wenig Vertrauen hatten dennoch die Eltern wegen der ältesten Tochter in Rücksicht der wenigen Blattern p) so dieselbe gehabt. Ich war mit den wenigen Blattern sehr zufrieden, weil ich gewiß wußte, daß auch dieses Kind so gut als die im XXVII. Fall bemerkte älteste Fräulein wirklich geblattert hatte. Die Reihe von den gewöhnlichen (obgleich sanften) Zufällen der **würklichen Blatternkrankheit** sind und waren die gründlichste Beweise vor meine Meinung. Da unterdeß ein wiederholter Versuch der sicherste Weg war, allen Zweifel zu heben und solche Erfahrungen nützlich sind, auch das Kind dabey nichts wagte, denn war es sicher, so kamen keine

p) Es ereignet sich leicht und oft der Fall, daß Eltern nicht genung Blattern an ihren Kindern erhalten können. Aber dem Himmel sey Dank, daß wir so weit sind, daß die Krankheit so sanfte ist, daß man beynahe an deren Würklichkeit zweifelt. s. die Anm. o.

keine zweyte Blattern, so beschloß ich und rieth die Impfung von neuen zu wiederholen, um desto ehr, als ich dadurch die Beruhigung der Eltern, bewürken konte. Am 10ten Merz verrichtete ich daher eine zweyte Impfung, diese geschah mittelst einem Blasenziehenden Pflaster, welches gelegt, und diesemnächst die gezogene Blase aufgeschnitten, auf diesen aber, von der äussersten Haut entblößten Fleck, einige Tage zuvor, eine halbe Meile von der Stadt angefeuchtete und jezt trockne Blatternfaden aufgeleget wurden. Diese Impfung verrichtete ich bloß am linken Arm.

Den 12. d. 3.

beym ersten Verbande eiterte die Impfstelle merklich, es wurde **abermals ein Faden aufgelegt** und mit dem vnguento basilic. und Pflaster verbunden.

Den 13. d. 4.

die Impfstelle eiterte wenig, war aber merklich entzündet, das Kind war munter.

Den 14. d. 5.

die Entzündung und Eiterung war der gestrigen gleich, das Kind wohl.

Den 15. d. 6.

die Entzündung war sehr verringert, die Impfstelle gab wenig Eiter.

Den 16. d. 7.

die Impfstelle war ganz trocken, es schien, als wenn eine helle Blase auf derselben sich befand, das Befinden war munter.

Den 17. d. 8.

die Impfstelle war geheilet, und gab nicht die geringste Feuchtigkeit; die Blase war verschwunden, das Befinden aber wohl, und munter, der Urin Gesunden gleich.

Den 18. d. 9.

die Impfstelle war geheilet, das Kind nahm eine Abführung, und blieb gesund ohne durch diese zweyte Impfung die geringste Veränderung an ihren Cörper erfahren zu haben, so wie die Eltern sich auch dadurch beruhigten.

XXX. Fall.

An eben den Tage den 22ten Januar, da ich die Kinder des Herrn Obercommissair Appel geimpfet hatte, verrichtete ich dieses an dem Söhnlein von anderthalb Jahren, des hiesigen Kaufmann **Herrn Koch**. Auch mit flüßigen Eiter und mit einer breit geschliffenen Nadel impfte ich an beyden Händen zwischen den Zeigefinger und Daumen, ohne die geringste Zubereitung, nur daß Tages zuvor eine gelinde Abführung gebraucht war.

Den 23. d. 2.

hatten beyde Impfstellen eine kleine und geringe

Entzündung, wobey das Kind die Nacht zuvor nicht so ruhig geschlafen hatte.

Den 24. d. 3.

die Entzündung der Impfstellen war dieselbe aber es fand sich eine Erhabenheit; das Kind hatte die Nacht gut geschlafen, war aber den Tag über nicht so munter wie gewöhnlich.

Den 25. d. 4.

nach gehabter nächtlicher Ruhe, fand ich den Kleinen bey den Baden seiner Hände recht munter. Beyde Impfstellen hatten eine kleine Entzündung, Erhabenheit und gelbe Spitze, wobey das Kind einen **üblen Geruch aus dem Munde** gab.

Den 26. d. 5.

Mit einer mehreren Entzündung und Erhabenheit, **bildeten jetzt beyde Impfstellen eine Pocke**, bey muntern Befinden des Kleinen, welcher sich durch Spielen zerstreuete.

Den 27. d. 6.

war die Entzündung beyder Impfstellen weiter geflossen, sie waren auch noch mehr erhoben, wobey die an der linken Hand, voll mit Eiter gefüllet war, welcher aber ausfloß, da das Kind diese Impf- oder Mutterpocke durchscheurete; das Befinden war wohl und munter.

Den 28. d. 7.

hatten beyde Impfstellen nun eine ordentliche

Pocke gebildet, auch die auf der linken Hand von neuen. Sie waren sehr erhaben und zugespitzt, die Röthe oder Entzündung derselben sehr auseinander geflossen, wobey das öftere Baden in kalten Wasser sich heilsam erwieß, das Kind war hiebey **unruhig** und hatte **etwas Hitze**, wobey dasselbe kühle gehalten wurde.

Den 29. d. 8.

hatte der Kleine gut geschlafen, war auch munter, spielte, sahe aber doch blaß aus; die Impfblattern waren sehr vergrössert, und die Entzündung derselben floß mehr auseinander, wogegen das Baden in kalten Wasser von dem Kleinen vergnügt fortgesetzet wurde.

den 30. d. 9.

Bey dem Kleinen war die nächtliche Ruhe gut gewesen. Beyde Impf- oder Mutterpocken waren sehr erhöhet, und die Entzündung derselben, nahm den Raum zwischen den Daumen und Zeigefinger ein. Auf der linken Hand, neben der Impfpocke, fand sich gegen Abend eine, und an den Beinen einige Blatternknöspgen.

den 31. d. 10.

Abermals war gut geschlafen. Beyde Impfpocken sind sehr groß und eitern, die Pocke neben der Impfstelle rechter Hand erhebet sich; an den Beinen und Lenden sind 6 Blatternknöspgen zu zählen.

Den

Den 1. Februar d. 11.

diese Nacht ist sehr unruhig aber ohne Fieber gewesen, und das Kind ist den Morgen sehr ermuntert; die Impf- oder Mutterpocken eitern sehr stark. An den Beinen, Lenden und Füssen sind einige Pocken noch ausgebrochen, so daß man überhaupt 10 zählen kan.

Den 2ten Februar d. 12.

die Impfpocken eitern stark. An den Lenden sind 5. und im Gesicht noch 4. Blatterknöspgen ausgebrochen; der Kleine ist unruhig, aber doch munter, wird durch allerley Spielsachen zerstreuet, und es findet sich keine fieberhafte Bewegung.

den 3ten Februar d. 13.

Unter muntern Befinden eitern die Impfpocken bey verringerter Entzündung stark; die Pocken an der Zahl 19. stehen sehr erhaben, und fangen an Eiter zu setzen.

Den 4ten d. 14.

der Schlaf ist ruhig gewesen, das Befinden ist munter, die Impfpocken eitern noch stark, ohne Röthe; die übrigen Blatternknöspgen stehen in bester Eiterung.

Den 5. d. 15.

die Impfpocken geben noch vielen Eiter, fangen aber an einen Schorf zu setzen, so wie die übrige Pocken, bey guten Befinden des Kleinen,

theils

theils in bester Blüte stehen, theils zu trocknen anfangen.

Den 6. d. 16.

Beyde Impfpocken haben einen Schorf gesetzt, geben aber unter demselben noch Eiter. An der rechten Hand findet sich noch eine, und im Gesicht zwey neue Blatternknöspgen, die übrige werden trocken, und der Kleine ist völlig munter.

Den 7. d. 17.

der Kleine ist die Nacht unruhig gewesen, hat sich übergeben, klaget über Schmerzen im Munde, ist grämlich und hat keinen Appetit zum Essen. Die Impfpocken eitern unter dem Schorf, werden aber merklich kleiner. Gegen Abend findet sich abwechselnd Hitze, welche schon zu Mittage wieder angefangen.

Den 8. d. 18.

die Nacht ist gut geschlafen, und den ganzen Vormittag das Befinden gut. Nachdem Suppe gegessen, bekomt der Kleine Frost, welcher eine Stunde anhält, hierauf erfolgt eine Hitze, welche gegen Abend nachläßt. Die Impfpocken eitern beyde noch.

Den 9. d. 19.

die Nacht ist gut geschlafen, und den Vormittag auch das Befinden munter. Nachmittag aber findet sich wieder Hitze, welche aber nicht stark ist. Da ein verdorbener Mage die Ursach

des

des alltäglichen Fiebers ist, so wird eine Solutio Salis mirabil. Glauberi, welche noch am ersten eingenommen wurde, gegeben. Die Impfpocken eiterten noch unter dem Schorf.

Den 10. d. 20.

Die Nacht ist ruhig geschlafen, und der Tag bis gegen Abend munter zugebracht; Nachmittag um 4 Uhr findet sich Kälte und Hitze wieder ein. Der Kleine ist grämlich, gebraucht aber seine Medicin; es erfolgen zwey Stuhlgänge, und die Impfpocken eitern noch unter dem Schorf.

Den 11. d. 21.

Die Nacht ist nicht nur ruhig geschlafen, sondern auch den ganzen Tag durch befindet sich der Kleine munter, wobey unter dem Gebrauch obiger Solution noch einige Stuhlgänge erfolgen. Die Impfpocken werden trocken.

Den 12. d. 22.

Beyde Impfpocken eitern noch wenig unter dem Schorf, und haben etwas mehr Röthe wieder; das Befinden ist ganz gut.

Den 13. d. 23.

Der Kleine hat gut geschlafen, ist aber nicht so munter als Tages zuvor, doch ohne alle Fieberhitze. Die Impfpocken eitern unter dem Schorf wenig.

Den 14. d. 24.

Das Kind ist grämlich, doch ohne alle Fieberhitze,

hitze, hat auch die Nacht zuvor gut geschlafen. Die Impfpocken eitern noch wenig.

Den 15. d. 25.

das Kind hat gut geschlafen, ist aber doch noch grämlich. Es wird eine Abführung genommen, welche gut würket. Beyde Impfpocken geben noch Eiter unter dem Schorf.

Den 16. d. 26.

Nach der gestrigen Abführung ist das Befinden sehr munter, die Impfpocken eitern noch unter dem Schorf.

Den 17ten d. 27.

das Kind ist ganz munter, und die Impfpocken fangen an keinen Eiter zu geben.

Den 18. 19. d. 28. 29.

Alles ist in der besten Verfassung bey dem Kleinen, dem Leibe und Gemüthe nach.

Den 20. d. 30.

Nach einer abermals genommenen Abführung ist das Befinden ganz wohl und munter, die Impfpocken trocken, und der Schorf derselben fält den 24ten und 26ten ab.

XXXI. Fall.

Im Februar, und zwar den ersten dieses Monaths impfte ich auch eine die Brust einer gesunden

unden Amme saugenden 24. Tage alte Fräu-
ein des hiesigen **Dom-Capitular Freyherrn**
von dem Busche Hochw. und Hochwohl-
geb. Gnaden. Nach geschehener Reinigung,
wozu Rhabarbarsaft gebraucht war, impfte ich
mit einem Schnitt oder vielmehr Ritze und mit
einem mit Blatterneiter angefeuchteten Faden,
diese Fräulein am linken Arm.

Den 2ten d. 2.

war an der Fräulein nichts zu merken.

Den 3. d. 3.

Beym Verbinden, war die Impfwunde etwas
entzündet, hatte aber keine Eiterung oder weis-
en Strich.

Den 4. d. 4.

war die Wunde noch ohne Eiterung, und man
ahe nichts als eine Röthe derselben. Ich legte
aher noch einen Faden mit frischen Eiter von
er ältesten Appelschen Tochter genommen, in
ie Wunde.

Den 6. d. 6.

Nachdem ich Tages zuvor nicht verbunden,
und ich die Wunde zwar stark entzündet, aber
ohne Materie, ganz trocken; die Fräulein war
munter.

Den 7. d. 7.

Die Impfwunde und das Befinden ist dem ge-
rigen gleich.

Den 8. d. 8.

die Fräulein war munter, nach gehabter guter Ruhe. Die Ränder der Impfwunde waren erhabener, und es fanden sich kleine Bläsgen an derselben.

Den 9. d. 9.

die Blasen an den Rändern der Impfwunde sind mehr erhoben, und ein wenig Feuchtigkeit sippert aus denselben; die Ränder selbst sind härter und wenig entzündet. Das Befinden ist wohl.

Den 10. d. 10.

die Impfwunde ist mehr entzündet, hat einen härtern Rand, die Blasen sind größer geworden, geben auch dabey mehrern Eiter. Das Befinden ist noch munter.

Den 11. d. 11.

die Fräulein hatte unruhiger geschlafen, sonst war sie munter. Die Impfwunde hatte zwey große Blasen, und neben derselbe zeigte sich eine Pocke.

Den 12. d. 12.

die halbe Nacht war abermals unruhig zugebracht, die Blasen an der Impfwunde sind sehr ausgespannt. Die gestern bemerkte Pocke findet sich noch.

Den 13. d. 13.

die Nacht war unruhig zugebracht unter gelinden Fieberbewegungen, so wie auch den

Tag

Tag über wenig geschlafen wird; die Bla-
en an der Impfwunde sind noch erhabener,
ber nicht zerrissen.

Den 14. d. 14.

ie Nacht ist ruhig gewesen; die Impfwunde
ängt an zu eitern, die Blasen sind zerrissen,
nd es brechen mehrere Pocken aus.

Den 15. d. 15.

ie Nacht ist ruhig geschlafen, am Cörper sind
och einige Pocken ausgebrochen, so daß 5. zu
ählen, die Impfwunde eitert stärker.

Den 16. d. 16.

Es sind noch einige Pocken ausgebrochen, so
aß 8. zu zählen, wovon 2 im Gesicht. Die
mpfwunde eitert noch wenig, das Kind ist
anz munter und wohl, die ersten Pocken fan-
en an zu eitern.

Den 17. d. 17.

ie Impfwunde gibt noch wenig Eiter, das Be-
inden ist munter, die 8. Pocken stehen in Eite-
ung.

Den 18. d. 18.

ie Impfwunde eitert stärker. Im Gesicht sind
och 2 Pockenknöspgen ausgebrochen, das Be-
inden ist munter.

Den 19. d. 19.

die Eiterung der Impfwunde ist vermehrter, das

Befinden munter, und es sind am Cörper noch drey Blatternknöspgen zu sehen.

Den 20. d. 20.

die ersten Blattern fangen an zu trocknen. Im Gesicht finden sich noch einige Pocken. Man zählt überhaupt 15. Blattern am ganzen Cörper; die Impfwunde eitert stärker, und das Befinden ist munter.

Den 21. d. 21.

ist alles wie gestern.

Den 22. d. 22.

die Blattern trocknen, die Impfwunde hat stark geeitert, der Grund derselben ist aber noch sehr unrein.

Den 23. d. 23.

die Impfwunde eitert stark, ist aber noch sehr unrein; das Befinden munter.

Den 24. 25. d. 24. 25.

die Eiterung der Impfwunde ist noch stark; die Fräulein hat einen starken Schnupfen.

Den 26. d. 26.

das Befinden ist heute in Betracht des Schnupfen viel erleichtert; die Impfwunde ist noch sehr unrein.

Den 27. d. 27.

die Impfwunde ist völlig reine, und der Grund derse-

erselben zeiget eine gute Heilung; das Befin-
en ist wohl.

Den 5. März d. 33.

Bis diesen Tag eitert die Wunde noch täglich
ark, hat aber reinen Grund und heilet von un-
n aus, unter übrigen muntern Befinden.

Den 6. März d. 34.

Nachdem die Impfwunde trocken verbunden, q)
ißt die Eiterung nach, das Befinden ist munter.

Den 7. d. 35.

eute nimt die Fräulein eine Rhabarbar Abfüh-
ung, mit gutem Erfolg, und reiset darauf den
ten von Minden nach dem Hochadelichen Hau-
Wickeriede ab. Sie befindet sich auch da-
lbst unter wiederholten Gebrauch der abfüh-
nden Mittel wohl, und die Impfwunde war,
ey meinen Besuch am 15. März, völlig geheilet.

q) Man hört zum öftern Klagen, daß die Impf-
wunden lange Geschwüre abgegeben. Ich glau-
be, daß in den mehresten Fällen, dieses von den
langen Gebrauch der digestiu und die Eiterung
befördernden Mittel hergerühret. So bald der
Grund der Wunde gereiniget, das ist wenn die-
selbe gesundes rothes Fleisch hat, so habe ich also
bald diese digestiu Mittel weg gelassen, und bloß
mit trockner Charpie verbunden, auch nie lange
Eiterung der Impfwunde gesehen, sondern es ist
längstens in 5. bis 6. Wochen dieselbe geheilet ge-
wesen.

XXXII. Fall.

An eben den ersten Februar impfte ich auch die jüngste 7 Monat alte Tochter, des jetzigen **Herrn Consistorial-Rath und Superintendenten Venator**, ohne die geringste Vorbereitung ein. Die Impfung verrichtete ich auf Verlangen mit einem Schnitt, und Einlegung eines mit Blatterneiter angefeuchteten Faden.

Den 3. d. 3.

beym ersten Verbande fand ich die Impfwunde weder entzündet, noch mit einem eiterigten Strich. Da ich nun nicht versichert war der angeschlagenen Impfung, so legte ich noch einen Faden in die Wunde; das Kind war munter.

Den 4. d. 4.

die Impfwunde war beynahe zugeheilet, außer daß am obern Ende der Wunde ein klein Bläsgen sich fand. Ich rieb etwas frischen Pockeneiter ein, und verband dieselbe.

Den 5. 6. d. 5. 6.

An der Wunde ist nichts zu bemerken, außer daß am 6ten der ganze Einschnitt, wie mit einer Blase angefüllt, zu seyn scheinet, aber nicht eitert, das Befinden ist munter.

Am 7. d. 7.

die Impfwunde ist wie gestern, die Kleine hat

die Nacht unruhig geschlafen, ist aber den Tag munter.

Den 8. d. 8.

das Kind war noch in selbiger Verfassung, die Ränder der Impfwunde hatten eine erhabene Blase, woraus etwas Feuchtigkeit kam, gegen Abend war es unruhiger.

Am 9. d. 9.

die Nacht hatte das Kind unruhig geschlafen, und oft mit dem Arm, woran die Impfwunde, gezückt; die Blasen der Impfwunde sind gänzlich zerrissen, der Rand der Wunde hart und entzündet; In der Wunde findet sich etwas Eiter, das Kind ist munter.

Den 10. d. 10.

ist das Kind die Nacht sehr unruhig gewesen hat abwechselnd Hitze gehabt, welches auch den Tag durch fortwäret, wobey es sehr grämlich ist; die Impfwunde eitert und um den Rand derselben finden sich einige Pocken, so wie am Cörper hin und wieder auch einige sich finden; der Leib ist verstopft, wird aber durch ein Clystier geöfnet. Abends findet sich ein merklich Fieber.

Am 11. d. 11.

die Nacht ist unruhig gewesen, das Fieber hat nachgelassen; das Kind aber ist grämlich. An dem eingeimpften Arm und am ganzen Cörper

sind Blattern ausgebrochen; die Impfwunde eitert stärker.

Den 12. d. 12.

die Nacht ist noch etwas unruhig gewesen, das Kind grämlich, aber ohne Fieber, es sind mehrere Pocken ausgebrochen, die Impfwunde eitert stärker, und es sind um derselben 7 Pocken zu zählen.

Den 13. d. 13.

die Nacht ist ziemlich ruhig zugebracht; die Impfwunde eitert stärker, es sind mehrere Pocken ausgebrochen, und im Gesicht zählt man 14 Blattern.

Den 14. d. 14.

die Blattern eitern; die Impfwunde fließet etwas, das Kind hat gut geschlafen, und ist munter.

Den 15. d. 15.

die Blattern eitern stärker, man zählt überhaupt gegen hundert; die Impfwunde fliesset stark; das Kind ist munter, doch abwechselnd grämlich.

Den 16. d. 16.

die Blattern stehen in guter Eiterung, die Impfwunden fliessen stark; das Kind ist munter und wohl.

Den 17. d. 17.

die Blattern im Gesicht fangen an zu trocknen; das Befinden ist wohl; die Wunde eitert stark;

das

das Kind nimt eine Abführung aus versüßten Queckſilber mit Jalappenharz.

Den 18. d. 18.

unter dem Abtrocknen der Blattern eitert die Impfwunde ſtark; das Befinden iſt auf die geſtrige Abführung munter.

Den 19. d. 19.

alles wie geſtern.

Den 20. 21. 22. d. 20. 21. 22.

das Abtrocknen der Blattern, die Eiterung der Impfwunde währen fort, und das Befinden iſt munter. Wie am 17ten wird eine Abführung genommen.

Den 23. bis 26. d. 23. bis 26.

nach ſtarker Eiterung der Wunde, iſt dieſelbe gereiniget, das Befinden iſt munter, und es iſt die dritte Abführung genommen.

Den 27. d. 27.

die Impfwunde, welche trocken verbunden, neiget ſehr zur Heilung; das Befinden iſt munter, und man wird gewahr, daß zwey Zähne durchgebrochen ſind.

Den 28. d. 28.

die Impfwunde eitert des trocknen Verbandes ohnerachtet noch, es findet ſich um dieſelbe ein naſſender, frieſelhafter Ausſchlag r).

r) Der Herr Doctor Schintz in ſeinem Schreiben an den Herrn Leibarzt Störck ſagt, Seite 22.,

Den 1. März d. 29.

die Impfwunde ist mehr trocken, der Ausschlag um die Wunde nasset sehr; das Befinden ist munter; das Kind nimt eine Abführung.

Den 3. d. 31.

die Impfwunde ist geheilet, dahingegen der Ausschlag um dieselbe sehr stark nässet.

Den 4. bis 14. d. 32. bis 42.

In allen diesen Tagen hat sich das Kind wohl befunden, ja es hatte noch einen Zahn bekommen;

daß dieser Ausschlag oder Pockenfriesel verhütet werden könne, wenn man die Kinder von vielen Essen abhält, und vor dem Zuheilen der Wunde etliche mal abführt. Alles dieses ist in diesem Fall geschehen. Speisen genoß das Kind nicht, da es noch an der Brust war, und hatte schon drey mal abgeführt; Allein es erfolgte doch dieser frieselhafte Ausschlag, und ich glaube, daß eine in Blut entweder schon vorhandene oder erst wärend der Krankheit entstandene Unreinigkeit die Ursach dieses Zufalls sey. Die blutreinigende und abführende Mittel nebst denen äußerlichen trocknenden und heilenden sind mir allemal hinreichend gewesen, diesem Ausschlag zu begegnen. Der im IX. Fall bemerkte älteste Sohn des Herrn Kriegesrath Pestel, hatte bis in die 12te Woche diesen Ausschlag, ob er gleich vor und wärend dieses Ausschlages, mit Laxirmitteln gereiniget war, auch dabey sehr sorgfältig in dem Genuß der Speisen beobachtet wurde. Die in seinem Blut vorhandene Schärfe war wol die nächste Ursach des Ausschlags.

men; der Ausschlag um die Impfwunde war erstlich den 14., als 42ten Tag trocken, und wurde diesemnächst die Cur mit einem Laxirmittel, wie am 17ten Tage geschehen, beschlossen.

XXXIII. XXXIV. Fall.

Im Februar dieses 1773ten Jahrs impfte ich auch noch zwey Kinder, nemlich eine Tochter von 8. und einen Sohn von 5 Jahren, der Wittwe Frau **Past. Jellinghaus**. Ohne Vorbereitung impfte ich den 26. beyde Kinder mittelst einem mit Blatterneiter 8 Tage zuvor angefeuchteten Faden am linken Arm.

Den 28. d. 3.

Bey dem ersten Verbande hatte die Impfwunde der Tochter einen weißen eiterigten Strich, und der Rand derselben war wenig entzündet. Eine gleiche Beschaffenheit hatte es auch mit der Impfwunde des Sohns.

Den 1. März d. 4.

die Impfwunde der Tochter, war noch in gestriger Verfassung, so wie auch bey dem Sohne. Beyde befinden sich munter.

Den 2ten d. 5.

Bey der Tochter eiterte die Impfwunde etwas, und die Ränder waren stärker entzündet, wobey in der Wunde ein Jucken und im Arm ein Ziehen verspüret wird; auch hatte die Kleine eine

mehrere Müdigkeit; die Impfwunde des Sohns war beynahe ganz trocken, der Rand derselben aber noch entzündet, und es schienen sich Blasen zu bilden; der Kleine verspührte auch ein Ziehen im Arm, und klagte eine Müdigkeit.

Den 3. d. 6.

die Impfwunde der Tochter war trocken, ein Jucken und Ziehen fand sich in derselben und im Arm; die Impfwunde des Sohns war auch trocken; die Ränder aber entzündet, die Blasen in der Mitte blieben, es juckte stark; das Befinden der Kinder war munter.

Den 4. 5. d. 7. 8.

Bey beyden war alles wie den 6ten Tag.

Den 6. d 9.

An der Impfwunde der Tochter war keine Veränderung, aber eine merkliche Härte zu fühlen. Bey dem Sohne war nichts Veränderlichs, außer daß im Gesicht, und am Halse sich einige Stipgens finden.

Den 7. bis 11. d. 10. bis 14.

die Impfwunden bey beyden sind geheilet, ja kaum zu sehen, die Stipgens welche bey dem Sohn bemerkt, haben sich verlohren, und beyde sind munter.

Da nun diese Impfung fruchtlos und vergebens geschehen war, und gar kein Erfolg sich geäus-

geäußert, so impfte ich nochmals den 12ten März beyde Kinder, und zwar am rechten Arm. Die hiezu gebrauchte Fäden waren 4. Tage alt; die Tochter impfte ich durch einen Schnitt und Einlegung des Fadens in die gemachte Ritze; dem Sohn aber legte ich Abends zuvor ein kleines Blasenpflaster, und diesemnächst auf die dadurch von der obern Haut entblößte Stelle, den folgenden Tag die Impffaden.

Den 14. März d. 17.

die Impfwunde der Tochter, hatte einen entzündeten Rand, die Mitte derselben einen weißen eiterigen Strich. Sie klaget über einen übeln Geschmack im Munde. In die Impfwunde legte ich noch einen neuen Blatterfaden. Die Impfstelle des Sohns hatte wenig geeitert, und war nicht entzündet, ein frischer Blatterfaden wurde wieder auf geleget und verbunden; das Kind war munter.

Den 15. d. 18.

Die Impfstelle hatte bey der Tochter mehr geeitert, sie hatte einen weißen Grund und keine Entzündung, war aber nach unten zu geheilet: Die Impfstelle des Sohns hatte wenig geeitert und war ohne Entzündung. Beyde Kinder waren wohl.

Den 16. d. 19.

Die Impfwunde der Tochter eiterte starck die Entzündung war wie gestern, das befinden war mun-

munter, und der Urin Gesunden gleich. Die Impfstelle des Sohns war ohne Entzündung und fast trocken, das Befinden war munter, der Urin gab einen dicken Bodensatz.

Den 17 d. 20.

Vor dem Verbinden klagte die Tochter des Morgens über brennen und Stiche in der Impfstelle. Bey den Verbinden fand sich auf der Impfwunde eine große Blase mit Eiter, welche bey dem Abnehmen des Pflasters zerriß, und wohl einen Theelöffel voll Eiter von sich gab.

Den Abend eiterte die Wunde eben so stark, die Ränder aber waren wenig entzündet. Das Befinden war wohl, der Urin Pomeranzenfärbig, ohne Wolcke und Bodensatz. Die Impfstelle des Sohns war größtentheils geheilet, und das Befinden wohl, der Urin war Citronenfärbig, und gab keinen Bodensatz, hatte aber eine trübe Wolcke.

Den 18. d. 21.

Bey der Tochter hatte die Impfwunde stark geeitert, die Entzündung war verringert, das Befinden munter, der Urin dunkel Citronenfärbig. Bey dem Sohn war die Impfstelle wie gestern, hatte wenig geeitert. Der Urin war Citronenfärbig.

Den 19. d. 22.

Die Impfstelle der Tochter eitert noch starck

bey

)ey weniger Entzündung, der Urin war Citro-
nenfärbig, das Befinden wohl. Die Impfstel-
e des Sohns war trocken, und das Befinden
wohl

Den 20. d. 23.

Die Impfstelle der Tochter eiterte wie gestern,
)atte einen ganz weißen Grund. Sie klagte
iber Schmerzen und Müdigkeit in den Beinen,
var aber ohne Fieber. Der Urin war Pome-
antzenfärbig, und hatte Nachmittag einen Bo-
)ensatz. Der Schmerz in den Beinen hatte
ich gegen Nachmittag verlohren. Bey den
Sohn nässet die Impfstelle wieder, das Befin-
)en war munter, der Urin helle Citronenfärbig,
ind gegen die Nacht trübe.

Den 21. d. 24.

Die Impfstelle der Tochter eitert noch starck, das
Befinden war wohl, und der Urin Citronenfärbig
)hne Satz. Die Impfstelle des Sohns war
)ieder naß, das übrige Befinden wie gestern.

Den 22. d. 25.

Bey der Tochter eiterte die Impfstelle sehr, der
Urin war dunckel Citronenfärbig. Gegen Mit-
ag fand sich Kopfweh, Schwere und Schmerz
)er Glieder, Ueblichkeiten und Fieberbewegungen,
)ie Zunge war fieberhaft. Bloß säuerlich Ge-
ränk dienet zur Arzeney. Bey dem Sohn näs-
et die Impfwunde wieder, daher mit dem Vn-
guento albo verbunden wird, das Befinden war
)abey munter.

Den

Den 23. d. 26.

bey der Tochter hat die Eiterung der Impfstelle sich verringert. Die gestrige fieberhafte Zufälle, waren wahrscheinliche Folgen einer Erkältung, auf gar zu grosse Stubenwärme, und hatten sich verlohren; das Befinden war wieder munter; die Impfstelle des Sohns war grösstentheils trocken, und dessen Befinden wohl.

Den 24. 25. d. 27. 28.

die Impfstelle der Tochter war geheilet, das Befinden munter und wohl. Ein gleiches war bey dem Sohne.

Den 26. d. 29.

Als 15 Tage nach der 2ten Impfung, nahmen beyde Kinder eine Abführung und befanden sich diesemnächst wohl und gesund, nachdem beyde Einimpfungsversuche bey ihnen keine Blattern oder Blatterfieber erreget hatten.

Bey der im Jahr 1772. in der Stadt Minden geherrschten bösartigsten Blatternepidemie, bekamen auch drey andere Kinder der Frau Pastorin **Jellinghaus** die Blattern. Der älteste Sohn, welcher an verschiedenen Gliedern seines Cörpers einen Winddorn (spina ventosa) hatte, bekam zusammenfliessende bösartige, und mit Blutblasen untermischte Blattern. Ohne allen Gebrauch von Arzeney, welche er nicht nehmen wolte, starb er den 11ten Tag. Der dritte

Sohn

Sohn ein sehr vollblütiges Kind, bekam auch confluentes und saß so voll, als nur auf seinen kleinen Cörper haften konte. Mineralische Säuren, ein küles Verhalten und die Fieberrinde, denn er nahm gerne Arzeney, retteten ihn, mit Nachlaß völliger Gesundheit. Der vierte Sohn bekam auch sehr gutartige Blattern, er war noch an der Brust einer Amme, und überstand alles ohne Zufälle glücklich. Mit allen diesen Kindern, hatten nun obige zwey, nachher geimpfte Kinder Umgang, ja mit dem ältesten und jüngsten Bruder waren sie stets in einem Zimmer, aßen, trunken, schliefen dabey, und wurden dennoch nicht angesteckt, ja es hate das Gift nicht die geringste Würkung auf die Cörper dieser 2 Kinder. f) Nach aller Wahrscheinlichkeit haben also die Cörper dieser Kinder keine Neigung zur Annahme des Pockengifts gehabt, so wenig bey der natürlichen als künstlichen

f) Der Herr D. Unzer, mein hochzuehrender Gönner, sahe zwey erwachsene Mädgen sechs ihrer jüngern Geschwister, die alle die ärgste zusammenfliessende Pocken hatten, warten, tragen, reinigen, bey diesen Kranken schlafen und sogar denselben die Augen lecken, weil sie die Pocken bey der Gelegenheit mit haben wolten. Wer hätte nun nicht glauben sollen, daß diese zwey Mädgen vor den Pocken sicher wären, und doch hat sie der Herr D. Unzer anderthalb Jahr nachher an gutartigen einzelnen Pocken curirt, die sie zugleich und ohne alle merkliche Ansteckung bekommen.

lichen Mittheilung des Gifts, der die Kinder ausgesetzt gewesen. Dem Unvermögen der Natur, oder dem Mangel eines Zünders, oder des etwas ist es wohl zuzuschreiben, warum weder die künstliche noch die natürliche Ansteckung bey jedem gleich Pocken macht, der doch allerdings fähig bleibt sie zu bekommen. Ob daher nun bey einer andern Zeit, wenn einmal eine Pockenepidemie ausbricht, wo die Körper vieler, auf einmal das Pockengift annehmen, diese beyde **Jellinghausische** Kinder nicht noch die Pocken bekommen können, dafür kan und will ich sie nicht sicher schätzen, noch sagen, vielmehr wünschte ich, daß bey einem solchen Vorfall und sich äußernden Epidemie, ein abermaliger Einimpfungsversuch an diesen Kindern angestellet würde. Ich wünschte dieses um desto mehr, da ein Person, mit **Gatti** t) zu reden, die fruchtlos inoculirt worden, niemals gewiß seyn kan, da sie vor den Blattern sicher sey.

Dieses ist kürzlich die Geschichte der von mir in meiner Vaterstadt und Lande gemachten Einimpfungsversuche. Sie sind alle nach der Wahrheit und mit Sorgfalt aufgezeichnet. Sämtliche Inoculirte geniessen bis auf den heutigen Tag einer vollenkommenen Gesundheit (den an einen Gallenfieber verstorbenen jungen Herrn von Dacheröden ausgenommen) und sind

t) Gatti neue Betrachtungen über das Verfahren bey der Inoculation der Blattern. p. 64.

sind nachahmungswürdige Beispiele dieses preißwürdigen Mittels.

Außer diesen meinen Einimpfungsversuchen ist so wohl hier in **Minden**, als auch in der Stadt **Herford** und in der Grafschaft **Ravensberg** mit dem glücklichsten Erfolge dieses heilsame Mittel versuchet und ausgeübet worden.

Die im Jahr 1772. in der Stadt Minden geherrschte bösartigste Blatternepidemie, überfiel auch den ältesten Sohn des Herrn **Vicerector Leo.** Es bekam dieses Kind die bösartigste zusammenfliessende Blattern, wobey alle üble Zufälle sich fanden, und ein Beinfraß der Unterkinnlade erfolgte, ja gar ein Stück dieser Kinnlade verloren gieng. Bey dieser traurigen und gefährlichen Lage der Umstände seines Söhnleins bekomt der Herr Rector die Waglersche Uebersetzung des Gatti. Er überzeugt sich hieraus, nicht nur von den Blattern, sondern auch von den Vorzügen der Inoculation derselben.

Die küle Heilart wendet der Herr Rector mit dem glücklichsten Erfolg bey seinem Sohne an. Er sperret Thür und Fenster auf, und reißet sein Kind dadurch aus dem Rachen des Todes.

Mit gleichem Bemühen suchet der Herr **Rector** durch die Einimpfung nach Gatti Waglerscher Methode, seine andre beyde Kinder für so großer Gefahr zu retten. Er impfete mit einer breit geschliffenen Nadel diese beyden Kinder,

mit dem Eiter von zusammenfließenden Blattern seines ältern Sohns, und der glücklichste Erfolg zu Erhaltung seiner Kinder begleitete, bey dem Ausbruch sehr weniger Blattern, seine väterliche Vorsorge und Bemühen.

Mit gleicher Sorgfalt und Mühe impfte der Herr **Rector Leo** auch seine Schwiegerin die Frau **Camerariin Engel** nebst ihrer an der Brust habenden Tochter. Die Impfung geschah mit Eiter aus denen bereits sehr trocknen Blattern, daher der Eiter nicht sehr flüßig war, des ältesten Sohns des Herrn Rector. Bey der **Frau Camerariin** schlug die Impfung an der linken Hand allein an. Zur gewöhnlichen Zeit erfolgte nicht nur die Entzündung der Impfstelle und der Localausbruch, sondern diese Entzündung der Impfstelle breitete sich auch in einem Strahl über den ganzen linken Arm, und den folgenden Tag bis auf die rechte Brust aus, wobey dieser Strahl sehr schmerzhaft, sowol am Arm als der Brust war. Auf der Brust verlohr sich almälig dieser Strahl mit Zurücklassung einiger rothen Flecke, und diesem nächst auch an dem Arm, aber ohne Zurücklassung der Flecke. Die Geschwulst und Empfindung der Impfstelle nahm die ganze Hand ein, weitern Erfolg als diese Localeruption hatte aber diese Impfung nicht, u) da unterdeß die Impfstelle

u) Ob gleich weiter nichts als diese Localeruption erfolgt, so ist dennoch die Frau Camerariin für

stelle noch mit einer kleinen Narbe zu sehen ist. Während dieser Zeit hat die **Frau Cameratiin** nichts von kränklichen Zufällen verspüret, vielmehr hat dieselbe alle ihre Haushaltungsgeschäfte besorget, ihr Kind gesäuget, und ist täglich umher gegangen. Bey der kleinen Tochter der **Frau Cameratiin**, welche zu eben der Zeit und mit eben den Eiter geimpfet worden, ist nichts erfolget, und dieser ganze Versuch also vergeblich gewesen, vermutlich weil der Eiter nicht flüßig genug gewesen ist.

Mit einem so glücklichen, als erwünschtem Erfolge hat auch im Winter des 1772. Jahrs, der so gelehrte als erfahrne **Herr Doctor Heidbeck**, nicht nur in der **Stadt Herford**, sondern auch in **Jöllenbeck** einem Kirchdorfe der **Grafschaft Ravensberg**, dieses fürtrefliche Rettungsmittel auszuüben angefangen, und es dadurch in dieser Provinz bekant zu machen gesuchet.

völlig genesen zu halten. Diese Blattern, welche an der Insertion entstehen, können weiter keinen Einfluß auf die animalische Oeconomie haben, und sind ein nicht zweydeutiger Beweis, daß die Insertion ihre völlige Würkung gethan haben. S. **Gatti** neue Betrachtungen über das Verfahren bey der Inoculation der Blattern, p. 112.

Ueberhaupt hat der Herr Doctor an sieben Kindern von $1\frac{1}{4}$ bis 6 Jahr die Inoculation verrichtet.

Aus einer langen gegründeten Erfahrung v) wuste der Herr Doctor, daß diejenige Kinder die bösartigste Pocken am mehresten bekommen, welche mit einer Art krätzigen Ausschlags, Geschwüren u. dergl. behaftet, oder welche den Zunder dazu in ihren Säften verborgen tragen. Durch eben den gegründeten Weg war ihm auch bekant, daß keine Kinder leichter gefährlichen Zufällen unterworfen sind, als die den Magen voller Unreinigkeiten und voller Würme tragen. Seine Absichten gingen daher, bey der Zubereitung welche der Herr Doctor zu 2 bis 4 Wochen, angestellet, vorzüglich dahin, diesen beyden Zwecken gemäß, den Gebrauch innerlicher Mittel einzurichten. Er ließ täglich ein Pulver aus Aethiops min. pulv. Ialapp. camphor. und Sulph. aur. antimon. tert. praecip. geben, und bisweilen ein Laxativ aus pulv. Ialapp. und Mercur. dulc. gemischt, gebrauchen. Einigen sind unter dem Gebrauch dieser Mittel Würmer abgegangen, und eins bekam starken Ausschlag im Gesicht, den man vorher nicht vermuthete. Andre Zufälle hat der Herr Doctor vor der Inoculation nicht gesehen, welche eine Aenderung seiner Methode ver-

v) Siehe die Anmerkung l. k.

verursachet hätten, außer Husten und Heiserkeit, nach vorhergegangener Erkältung: welche Zufälle aber auf den Gebrauch des Extr. cort. chin. cum syr. Enul. bald vergingen.

In der Diät erlaubte der Herr Doctor den mäßigen Gebrauch der freyen Luft nach Masgebung der Jahrszeit und Witterung; dabey alle Fleischspeisen verboten, und hingegen vegetabilische Suppen, Gemüse und Obst gegeben wurde. Das Getränk war kalt Wasser, Haber und Perlgerstschleim mit Citronensäure. Auch diese Diät ließ der Herr Doctor nach der Inoculation beobachten, und hatte selten Medicamente dabey nöthig.

Unter obbemeldeten 7 Kindern, ist die Inoculation an fünfen mittelst eines vesicatorii, eines Gutengroschen groß, und nachdem es eröfnet, 24stündige oder auch längere Auflegung eines inficirten Fadens geschehen.

An zween durch einen kleinen Einschnitt und Einlegung eines Fadens. Jene erste Art ziehet der Herr Doctor einer andern vor.

Alle die sieben inoculirten Kinder bekamen die gewöhnliche Zufälle. Nur eines bekam beym Ausbruch eine Ohnmacht, da mans im Schweiß aus dem Bette nahm; das jüngste, so noch nicht $1\frac{1}{4}$ Jahr alt war, eine kleine

Con-

Convulsion, einige bekamen am Ende kleine Geschwüre, so meist vertrockneten.

Eins dieser Kinder hat der **Herr Doctor** dreymal nach einander inoculirt. Das erstemal erfolgten trübe Augen, Fieber und kleine rothe Fleckgens auf der Haut und keine Pocken: Das 2te und 3temal aber nicht die geringste Veränderung. Es ist noch ohne Pocken geblieben nachdem 2 Jahr verflossen.

In **Jöllenbeck** und in der dahin gehörigen Gemeinde, woselbst im Jahr 1768-69. die bösartigste Blatternepidemie 74 Kinder getödtet hatte, impfte die Kinder des um die Ausbreitung der Inoculation sehr verdienten **Herrn Pastor Schwager**, unter der Aufsicht und Anrath bemeldten **Herrn Doctor Heidsieck**, der in Schildesche wohnende Chirurgus **Herr Schultz**. Diese Impfung geschah vermittelst eines Schnitts am inwendigen des Beins unter dem Knie, auf die bekante Weise, daß nemlich der Blatternfaden hinein geleget ward, in die Wunde. Das älteste Kind war 3 Jahr, das jüngere ein Jahr alt. Das jüngste Kind fieng am 10ten Tage nach der Inoculation an sich übel zu befinden, hatte am 11ten einen Anfall von Convulsionen, und am 12ten zeigten sich schon einzelne Blattern. Der häufigste Ausbruch geschah am 13ten Tage, als am

drit-

dritten Tage nach der Ankunft des Fiebers. Die Blattern erschienen nicht in so geringer Anzahl, als vermuthet war, denn im Angesichte hatte der Patiente über 500. Sie waren indessen gutartig, reiften glücklich, und trockneten am 8ten Tage nach dem Ausbruche schon wieder ab, und das Kind befand sich eben so munter als vor der Krankheit. Die Inoculationswunde eiterte noch einige Tage, und man bemühete sich durch ein paar Purganzen, die etwa noch zurück gebliebene Unreinigkeiten weg zu schaffen, worauf das Kind nie so munter sich befunden hat, als nach dieser Krankheit.

Mit dem ältesten Kinde währte es 8. Tage länger, ehe sich Trägheit, Fieber und Blattern einstellten, als mit dem Jüngsten. Der Impffaden war aus der Wunde herausgeglitten, und ohnerachtet Herr Schultze beim ersten Verbande den Faden wieder herein brachte; so heilte doch die Wunde völlig wieder zu, und hatte nicht das geringste Ansehen, daß sie entzündet sey. Man war gewillet am 14ten Tage, da die Wunde völlig heil und nicht röthlich mehr war, das Kind aufs neue zu inoculiren; allein Herr Schultz hatte keine Blatterfaden mehr, und wiederrieth auch die Wiederholung der Impfung vor der Hand, weil er erfahren hätte,

daß das Gift erst den 20ten Tag zu würken angefangen habe. Die gewesene Wunde wurde von neuen besehen, und man bemerkte einen fast unmerklich rothen Fleck. Dieser vergrößerte sich in zwey Tagen dergestalt, daß die ganze gewesene Wunde feurig wurde. Die Augen wurden dunkel, die Trägheit und Hitze stellten sich ein, ein ganz kleiner Anstoß von Convulsionen kündigte die Blattern an, und sie erfolgten eben so wie beim jüngsten Kinde. w) Nach den Ausbruch befand sich dieses Kind wohl, und nach abgetrockneten Blattern, welches nach 8 Tagen erfolgte, so munter als zuvor.

Di

w) Dieser den 18ten Tag angefangene Ausbruch der Blattern ist ein seltener Fall. Dem Dr Kirckpatrick, der selbst die Pocken an den 14ten Tage ausschlagen gesehen, ist versicher worden, daß die Pocken unter dreyen zugleich inoculirten Personen, bey zweyen erst den 17te Tag sich eingefunden hätten.

In Egham wurde ein Knabe von 7. Jahr er den 23sten Tag nach dem Einpfropfen krank Ob die Pocken gleich ziemlich bösartig waren so kam er doch glücklich mit dem Leben davon Seinem Bruder wurden sie auch diesmal m eben der Materie eingepfropfet, und er fi zu gehöriger Zeit in die Krankheit, und beka gelinde Pocken. Bey der Inoculation de 2ten Kindes des Herrn Pastor Schwager, i es meines Erachtens sehr zweifelhaft, so w

Die Kinder auf dem Hofe des Herrn Pastor, die im Kotten wohnten, welche am häufigsten in das Haus kamen, und mit den gepfften Kindern des **Herrn Pastor** Umgang hatten, wurden angesteckt, und ihnen folgten andre, die entweder diese Patienten selbst besuchen, oder das Gift durch ihre Hausgenossen sich tragen ließen; denn der Bauer meidet keine Blattern-Kinder, weil er keine Ansteckung glaubt, sondern eine Prädestination annimt, nach und nach wurde die Krankheit in Jöllenbeck allgemein, doch kan nicht mit Gewißheit behauptet werden, ob alle von des **Herrn Pastor Schwagers** Kindern angesteckt worden, indem die Epidemie in **Schildesche** eine Stunde weit von **Jöllenbeck** war, wodurch auch die Krankheit des Umgangs wegen ausgebreitet werden konte. x) Die angesteckte haben alle sehr gute Blattern bekommen, und sind nur zwey gestorben. Eins war von Natur ungesund, und hatte kaum die Steinpocken überstanden gehabt; das zweyte ist, wie der **Herr Pastor** nachher erfahren, durch allzu große Hitze in der Stube, und in den Betten getödtet.

Ueber

bey dem Fall in Egham, ob bey dem Kinde die Inoculation noch gewürket oder fehlgeschlagen habe, und das Kind nachgehends natürlich angesteckt worden sey.

x) Siehe die Anmerkung oben l. g.

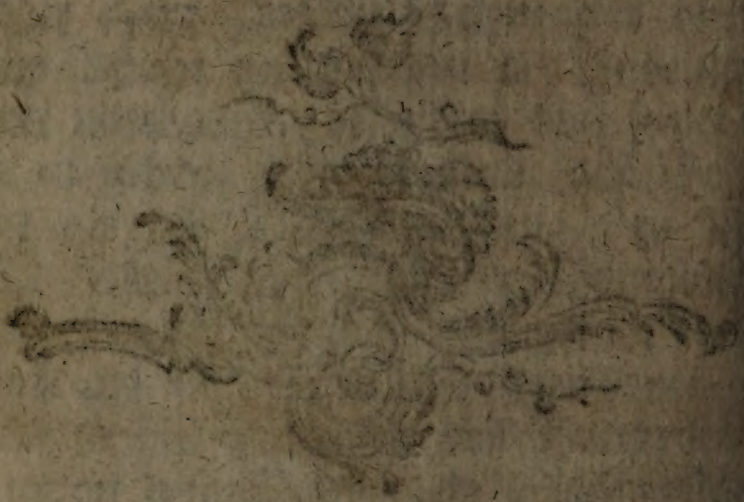
Ueber diesen so glücklichen Ausgang de Impfung seiner Kinder erfreuet, sagt der Her **Pastor Schwager**: wie sehr fühl ich di Freude, meine kleine Geliebte, einer so große Gefahr als die Blattern sind, glücklich entriße zu seyn. Da spielen sie wieder um mich, ohr die geringste Narbe, ohne das geringste Uebel das diese grausame Krankheit sonst oft zu rückläßt, und lächeln mir und ihrer Mutt Dank zu, daß wir das Mittel gebraucht ha ben, das uns die gütige Vorsicht zu ihre Erhaltung angewiesen hat. Schrecklich wa der Vorwurf, wenn ich durch Verachtun dieses Mittels eins, oder gar beide durch d natürlichen Pocken verlohren hätte, oder wen sie traurige Ueberbleibsel behalten hätten, d mich immer würden angeklagt haben, so o ich sie gesehen hätte!

Der **Herr Pastor Schwager** hielt e vor eine Pflicht ein Beispiel der Inoculatio nicht nur überhaupt, besonders aber seiner Ge meinde zu geben, wohl wissend, daß Beispie le besser als alle Declamationen, zu lehre pflegen. Allein der Anfang der Bemühunge entsprach seiner Hofnung, da gerade in der Zeitpunkt als man zeigen und sagen konte, da Er nicht zu viel gutes von den Vortheilen de Inoculation gesagt hätte, ein Sachverständi ger sagte: daß die Inoculation es nicht ver hindern könte, daß die Kinder nicht auch di

na

natürliche Pocken noch kriegen solten, ein abgedroschener und tausendmal wiederlegter Satz, welcher indeß bey der Jöllenbeckschen Gemeinde so viel gefruchtet hat, daß der **Herr Pastor** keine Nachfolger siehet.

Dieses ist denn auch eine kurze Geschichte, der in der Grafschaft Ravensberg angefangenen Inoculation. So gering dieser Anfang ist, so gewiß hoffe ich, und bin überzeugt, daß sie von Zeit zu Zeit mehr ausgebreitet und gefordert, daß das Vorurtheil und die Gewissenlosigkeit ihre verjährte Rechte verlieren, und die Inoculation geneigtere Ohren finden werde.

Alles streitet vor die Inoculation, die **Natur** fordert, die **Vernunft** billiget und die **Religion** erlaubet dieselbe.

Minden, gedruckt von Johan Augustin Enax.